

# Calwer Tagblatt

HEIMATBLATT FÜR STADT UND LAND

CALWER ZEITUNG

DIENSTAG, 23. DEZEMBER 1952

ÜBERPARTEILICHE TAGESZEITUNG

8. JAHRGANG / NR. 250

## Pinay hat dem Parlament dreimal die Vertrauensfrage gestellt

Steigende Zahl der Gegner / Trotzdem nicht aussichtslos für die Regierung

PARIS. Die französische Nationalversammlung mußte in der Nacht von gestern auf heute entscheiden, ob die vor neun Monaten gebildete Regierung des unabhängigen Republikaners Pinay ihr Programm zur Rettung des Francs und zum Aufbau der Sozialfürsorge weiterführen oder abtreten soll. Pinay hatte dem Parlament am späten Sonntag drei Forderungen zum Haushaltsplan 1953 vorgelegt und mit allen drei die Vertrauensfrage verbunden.

Das Ergebnis der Abstimmungen ist völlig offen, wenngleich der Erfolg des französischen Ultimatums an den Bey von Tunis die Lage Pinays wesentlich verbessert hat. Sollten jedoch die Gaullisten gegen ihn stimmen, was vor der Tunis-Krise sicher war, würden kaum 15 Nein-Stimmen aus der Regierungskoalition genügen, um den Sturz Pinays herbeizuführen. Es heißt, daß die Zahl der erklärten Gegner Pinays in den eigenen Reihen doppelt so groß ist. Für den Fortbestand der Regierung spricht

andererseits die Uneinigkeit im gaullistischen Lager.

Pinay hatte um Genehmigung ersucht, Haushaltsüberschüsse eines Zweiges der Sozialfürsorge auf finanziell schwächere Zweige umlenken zu dürfen.

Er beantragte, die geplante Steuerreform auf dem Verordnungswege einführen zu dürfen, wenn bis zum 1. Juni 1953 keine parlamentarische Entscheidung vorliegen sollte. Schließlich ersuchte er die Kammer um eine 25prozentige Erhöhung der Alkoholsteuer, um aus den hierdurch einkommenden Mitteln (11 Milliarden Francs = 131,1 Millionen DM) die Pensionen für Kriegsteilnehmer und die Aufwendungen für den Wohnungsbau heraufzusetzen zu können.

Die erste Forderung wird von den Abgeordneten der Linken, die zweite von denen der Rechten abgelehnt. Die dritte dürfte auf die Opposition der Volksvertreter aus den Weinanbaugebieten stoßen, obwohl die Alkoholsteuer seit Juli 1948 nicht erhöht wurde.

## Eine neue Hochwasserflut

Als Folge des Tauwetters / Mit dem Paddelboot durch die Straßen

FRANKFURT. Das starke Tauwetter der letzten Tage hat überall im Gebiet des Rheins und seiner Nebenflüsse zu Hochwasser und Überschwemmungen geführt. Vielerorts strömte das Wasser in die Keller, Uferstraßen wurden überflutet und die Schifffahrt mußte teilweise eingestellt werden.

In Bonn plätschert das Wasser bereits in den Gartenanlagen des Bundeshauses. Die überspülte Uferstraße ist für den Verkehr gesperrt und an vielen anderen Stellen sind die Rheinuferstraßen teilweise bis zu 300 m ins Land hinein unpassierbar. Der Schiffsverkehr auf dem Neckar und der Mosel ist völlig stillgelegt und man rechnet damit, daß heute auch die Schifffahrt auf dem Niederrhein eingestellt werden muß.

An der Mosel spricht man bereits von einer Hochwasserkatastrophe. In rund 30 Winzergemeinden mußten die Einwohner die tiefer gelegenen Wohnstätten verlassen. In der Kreisstadt Zell fahren die Bewohner in den Straßen mit Paddelbooten zu ihren Einkäufen. In weiten Gebieten Nordbayerns herrschen zum Teil ebenfalls verheerende Überschwemmungen.

Ein großer Erdrutsch, ausgelöst durch die Regenfälle und die Schneeschmelze, unterbrach den Verkehr auf der Straße Teinach-Wildberg in Südwürttemberg, und in Süd-

baden schüttete ein Erdrutsch bei Wutöschingen einen Industriekanal zu, dessen Wasser weithin das Gelände überschwemmt.

## Lawinenkatastrophe am Arlberg

WIEN. Bei einer Lawinenkatastrophe am Arlbergpaß sollen am Montag nach ersten Meldungen 23 Personen getötet worden sein. Die Lawine soll einen Omnibus vollständig begraben haben. Viele der Fahrgäste des Omnibusses — eines österreichischen Postbusses — sollen englische Skitourenisten gewesen sein. Insgesamt sollen sich 30 Personen in dem Bus befunden haben. Das Unglück ereignete sich auf der Straße von Langen nach Stuben. Der obere Teil des Arlbergpasses ist bereits seit einiger Zeit wegen Lawinengefahr gesperrt.

## Keine Aussicht auf Rettung

GARMISCH-PARTENKIRCHEN. Die Aussichten, die bei dem schweren Lawinunglück am Samstag auf der Zugspitze verschütteten vier Grenzpolizisten und den österreichischen Zivilisten noch zu bergen, werden immer geringer. In der Nacht zum Montag sind im Zugspitzgebiet 90 Zentimeter Neuschnee gefallen.

## Französischer Dampfer gestrandet

Schiffsdrama vor der Küste Libanons / Tausende von Augenzeugen

BEIRUT. Die 500 Passagiere und Besatzungsmitglieder des französischen 13000-Tonnen-Passagierdampfers „Champollion“ erlebten am Montag bange Stunden, nachdem ihr Schiff am Morgen dicht vor der Küste Libanons bei Beirut gestrandet war. Zwischen der Unglücksstelle und dem rettenden Ufer liegen Klippen, die eine Bergung der Passagiere bei dem am Montag herrschenden Sturm erheblich erschweren.

Am Nachmittag kämpften zwanzig Matro-

sen des auf Grund geratenen Schiffes in einem Boot gegen die hochgehenden Wellen, um ein dickes Kabel an Land zu bringen, das zum „Rettungsseil“ für die an Bord befindlichen Passagiere werden soll. Nachdem das Boot den Strand erreichte, konnten Tausende von Neugierigen an der Küste beobachten, wie sich ein Riß im Schiffsrumpf mit bedrohlicher Schnelligkeit erweiterte. Die „Campollion“ hat mittlerweile einen zweiten Riß und eine Schlagseite von nahezu dreißig Grad.

Bereits im Laufe des Tages waren fünf vollbesetzte Rettungsboote des Dampfers zu Wasser gelassen worden. Eines kenterte, die fünf Insassen schwammen an Land und wurden geborgen. Die anderen Boote kämpften gegen Wellen und gefährliche Klippen.

Der libanesischer Staatspräsident Camille Schamun und mehrere libanesischer Minister beobachteten die Rettungsarbeiten von der Küste aus.

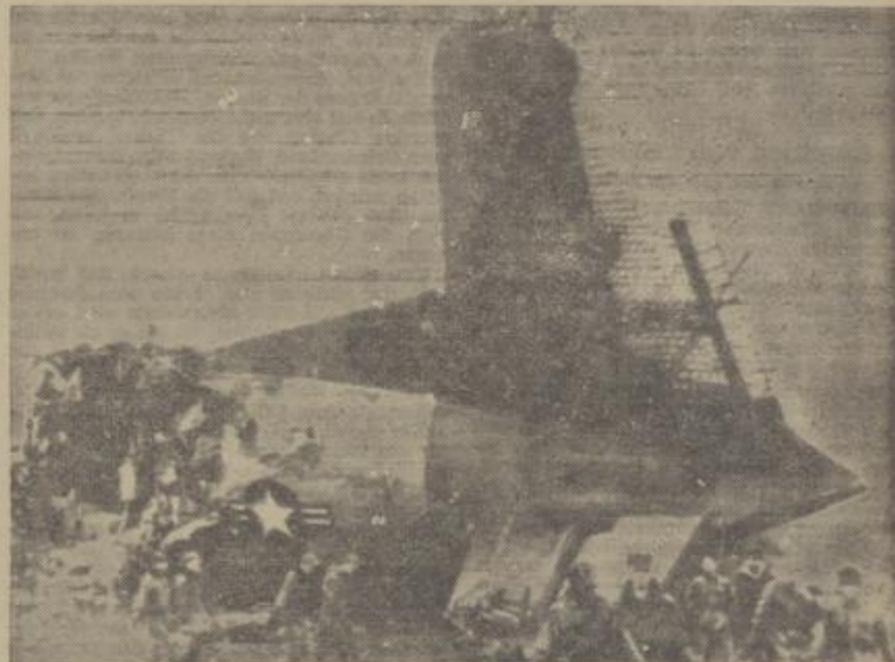
## UN weist Sowjetprotest ab

Kein „Massenmord“ an Gefangenen / Mitglieder-Aufnahmen

NEW YORK. Nach einer langen Nachtsitzung hat die Vollversammlung der Vereinten Nationen am Montagmorgen die sowjetischen Behauptungen zurückgewiesen, die Vereinten Staaten hätten sich des „Massenmordes“ an den kommunistischen Gefangenen auf der Insel Pongam vor der koreanischen Küste schuldig gemacht.

Mit 45 gegen 5 Stimmen bei 10 Stimmenthaltungen lehnte die Versammlung den Antrag des sowjetischen Delegierten Gromyko ab, die Vereinten Staaten für ihr „Völkerrechtswidriges Verhalten“ gegenüber den Gefangenen zu verurteilen. Anschließend vertagte sich die Versammlung bis zum 24. Februar.

Die Sowjetunion und das kommunistische China hatten in den frühen Morgenstunden des Montag gegen die Unterdrückung der Meuterei auf der Insel Pongam, in deren Verlauf 87 aufässige Gefangene getötet und 115 verletzt worden waren, protestiert. Während der



Das schwerste Flugzeugunglück in der Geschichte der Luftfahrt: Das Bild zeigt das Höhenleistungswerk der am Samstag mit 116 Personen an Bord über dem amerikanischen Luftstützpunkt Larson abgestürzten Transportmaschine vom Typ „Globemaster“; im Vordergrund Soldaten beim Abtransport Toter und Schwerverletzter auf Tragbahnen. Foto: AP

## Vorsätze und Wirklichkeit

h. In den vorweihnachtlichen Tagen wurde in Bonn manche Erklärung abgegeben, die versöhnliche Töne in die scharfen Auseinandersetzungen der letzten Wochen brachte. Aber leider besteht noch kein Anlaß, diese Töne als Auftakt einer neuen Melodie zu werten. Die Grundthesen der Auseinandersetzung sind nicht verändert und es geht bisher nur darum, die außenpolitische Disharmonie zwischen Regierung und Opposition mit einigen unverbindlichen Vorsätzen zu überbrücken. Es ist eine scheinbare Überbrückung, wie sich sehr schnell erweisen wird, wenn die Feiertage dieses Jahresendes von den ersten Tagen des Wahljahres 1953 abgelöst worden sind.

Adenauer und Ollenbaur haben sich ihre weit voneinander abweichenden Ansichten dargelegt, und sie haben eine neue Zusammenkunft vorgesehen. Das ist nicht viel. Zumindest sollte kurzfristig möglich sein, daß sich der Chef der Regierung und der Führer der Opposition darin einig werden, daß man aufhören muß, sich gegenseitig zu diffamieren. In einer für die Parteien der Koalition und für die SPD verbindlichen Weise sollte eine beiderseitige Erklärung abgegeben werden, daß auch der politische Gegner nur in der Überzeugung handelt, das Beste für unser Land zu erreichen.

Aber über eine solche Normalisierung der parteipolitischen Auseinandersetzung hinaus ist ein Weiteres notwendig: Klarheit über das außenpolitische Wollen der SPD. Ist es in den bisher behandelten Fragen vor allem Sache der Regierung initiativ zu werden, so liegt hier eine Verpflichtung für die Opposition.

Die schriftliche Erklärung Ollenbauers über die mit Adenauer erörterten Punkte wird in dieser Frage nicht ausreichen. Die SPD soll endlich klipp und klar sagen, unter welchen Voraussetzungen und Bedingungen sie einen deutschen Verteidigungsbeitrag akzeptiert, wann sie die Belange der deutschen Wiedervereinigung als gewahrt und die Rechte der Selbstbestimmung im Inneren als gegeben ansieht. Ist das für die SPD nur im Rahmen einer Eingliederung der Bundesrepublik in den Atlantik-Pakt, abseits der vertraglich vorgesehenen EVG-Lösung, denkbar, dann soll sie es sagen. Ist die SPD in dieser Situation, in

der ihr nur noch eine Alternative des Grades, aber nicht mehr eine des Prinzips abverlangt wird, nicht zur Nennung und Vertretung der Alternative bereit oder fähig, dann sollte sie aufhören, den Anspruch auf die Vertretung eines für Deutschland besseren Weges zu erheben. Es ist an Erich Ollenbaur und seinen Mitarbeitern, durch eine klare und, so weit das heute möglich ist, präzise Stellungnahme die für unsere staatspolitische Entwicklung wesentliche Klarheit zu schaffen. Nur wenn das geschehen ist und der Bundeskanzler auch dann noch auf seiner „Ein-Mann-EVG-Politik“ besteht, kann die Opposition behaupten, alles für die Begründung einer überparteilichen Außenpolitik getan zu haben. Gewiß ist, daß Formulierungen wie „System kollektiver Sicherheit gleichberechtigter Nationen“ keine Alternative bedeuten, nachdem sehr konkrete Verträge zu entscheiden sind.

Würden Regierung und Opposition in diesen Fragen zu praktisch wirkenden Ergebnissen kommen, es wäre sehr viel gewonnen, egal ob nun die Auseinandersetzung um die Bonner und Pariser Verträge zu Ende geführt werden muß, oder die Möglichkeit entsteht, gemeinsam nach einer Lösung im Rahmen des Atlantik-Paktes suchen zu können.

Nicht unwichtiger für eine tatsächliche Überwindung der destruktiven Formen des parteipolitischen Machtkampfes in der Bundesrepublik ist es dann, daß eine breite parlamentarische Grundlage für das Wahlgesetz von 1953 gefunden wird. Eine entsprechende Einigung, die auf der Linie des bisherigen Wahlgesetzes liegen könnte, würde der sichtbarste Ausdruck dafür sein, daß keine der unseren Staat tragenden Parteien Machtsicherungs- oder Machtverhinderungsgesetze will, sondern das Ziel darin sieht, das Volk die Staatsgewalt ausüben zu lassen, wie es im Artikel 20 des Grundgesetzes proklamiert worden ist. Beugen sich die Parteien der Koalition und der Opposition unter gleichen Bedingungen dieser Gewalt, ohne daß eine Seite des Bundestages den Versuch macht, die andere schon vor den Wahlen auszuschalten, dann wäre nicht zuletzt für die nach den Wahlen möglichen oder vielleicht notwendigen Lösungen der Regierungsbildung sehr viel gewonnen; damit auch für unsere innerpolitische Entwicklung und für die Schaffung einer breiten Grundlage für die Außenpolitik.

## Das letzte Wrack

HAMBURG. Das letzte, aber auch das gefährlichste Wrack, das in der Unterelbe die Schifffahrt behinderte, die mit 700 Tonnen scharfer Munition und Bomben beladene „Wally Faulbaum“, ist von den größten Hebeschiffen Europas nach viermonatiger gefährlicher Arbeit geborgen worden.

Anfang September begann die Hamburger Buzziereederei mit den Bergungsarbeiten an dem acht Meter tief gesunkenen Schiff, das sich in den Nachkriegsjahren weitere acht Meter in den Schlick eingegraben hatte und zweimal gebrochen war. Der 4000 Tonnen wiegende Schiffsrumpf wurde an 40 armdicke Stahltrossen gehängt und von den Hebeschiffen „Energie“ und „Ausdauer“ aus seiner Querschlammzone zunächst um 90 Grad gedreht. Am Sonntag endlich konnten die Hebeschiffe das Wrack so weit ans Ufer ziehen, daß Munitionsbergungstruppen vor der endgültigen Bergung die Munition entladen können.

## SPD soll Stellung nehmen

BONN. Die Verfassungsklage der Regierungsparteien beim Bundesverfassungsgericht zu den deutsch-alliierten Verträgen ist am Montag von dem Gericht allen SPD-Abgeordneten übermittelt worden. Das Bundesverfassungsgericht hat sie gebeten, zu dieser Klage bis zum 24. Januar Stellung zu nehmen. Die Regierungsparteien möchten vom Bundesverfassungsgericht durch ihre Klage festgestellt haben, daß die Verträge nicht verfassungswidrig sind und demnach vom Bundestag mit einfacher Mehrheit verabschiedet werden können. Die dritte und endgültige Lesung der Verträge steht noch aus.

„Die Bundesregierung hat sich mit der Frage, ob Bundesregierung, Bundesrat und Bundestag gemeinsam beim Bundesverfassungsgericht ein Gutachten über die Verfassungsmäßigkeit der außenpolitischen Verträge anfordern sollten, bisher noch nicht beschäftigt“, erklärte ein Sprecher der Regierung am Montagabend in Bonn.

## „Ratifizierung Ende Januar“

WASHINGTON. Bundeskanzler Adenauer hat in einem Interview, das er der amerikanischen Wochenzeitschrift „U.S. News and World Report“ gewährte, als voraussichtlichen Termin der Ratifizierung des Vertrages über die europäische Verteidigungsgemeinschaft Ende Januar, kurz nach der Amtseinführung des neuen amerikanischen Präsidenten Eisenhower“ genannt.

Flugzeugkatastrophe

Ursachen noch immer ungeklärt

MOSES LAKE/Washington. Sachverständige der amerikanischen Luftstreitkräfte haben am Montag die Durchsuchung der Trümmer des am Samstag über dem Fliegerhorst Moses Lake abstürzten großen Transportflugzeuges fortgesetzt...

Der amerikanische Fliegerhauptmann George Demas, der sich unter den Geretteten befindet, erklärte im Krankenhaus, nach seiner Meinung seien die Motoren auf zu geringen Touren gelaufen, um das Flugzeug vom Rollfeld zu heben...

Abschied von Ernst Mayer

Heuß: „Er gab ein Beispiel“

STUTTGART. Bundespräsident Theodor Heuß, Vizekanzler Franz Blücher, Justizminister Thomas Dehler, Ministerpräsident Dr. Reinhold Maier und zahlreiche Freunde verabschiedeten sich am Montag in einer Trauerfeier in der Stuttgarter Paul-Gerhard-Kirche von dem am vergangenen Donnerstag verstorbenen FDP-Bundestagsabgeordneten Ernst Mayer.

Der Bundespräsident sagte in seiner Gedenkrede, wenige Menschen hätten ihn als geistig-seelische Figur so sehr beschäftigt wie Ernst Mayer. Der Verstorbene habe den gesunden Menschenverstand mit dem moralischen Imperativ zu vermählen vermocht.

Viktor Renner - Thomas Dehler

Auf der Seite 1 unserer Samstagsausgabe berichteten wir unter der Überschrift „Justizminister Dehlers Stellung wieder einmal gefährdet“ über ein Zusammensein des baden-württembergischen Justizministers Renner, der am Donnerstag Dr. Dehler scharf angegriffen hatte...

„Herr Dr. Dehler kam zu einer Veranstaltung in der Vertretung des Landes Baden-Württemberg in später Stunde. Es war ganz selbstverständlich, daß ich ihn, wie jeden anderen Gast, höflich begrüßte und mich mit ihm auch unterhalten habe.“

Ich habe an diesem Abend Dr. Dehler als einen sehr lebenswürdigen und angenehmen Gesellschafter kennengelernt. Ich habe ihm auch gesagt, ich wundere mich, daß gerade er solche Äußerungen über das Bundesverfassungsgericht gemacht habe.

Ich bin übrigens erstaunt, daß offenbar die Meinung verbreitet wird, man dürfe mit dem politischen Gegner, wenn man ihn scharf angegriffen habe, kein freundliches Wort mehr wechseln.

Zum Schluß möchte ich nur noch einmal betonen, daß ich die Äußerungen des Bundesjustizministers über das Bundesverfassungsgericht für unmöglich halte.“

Amerika setzt auf Deutschland

Der Weg zur NATO soll freigemacht werden / Die Sprache der Tatsachen

Von Henry Frank / Washington

Wenn es noch eines Beweises bedürft hätte, daß die Aufrüstung der Atlantikpaktmächte bedenklich hinter den in Lissabon festgelegten Zielen zurückgeblieben ist, so wurde er anlässlich der NATO-Konferenz in Paris, die kurz vor Weihnachten zum Abschluß kam, erbracht.

Es verlautet in den dem Pentagon nahestehenden Kreisen, daß die europäische Lage bereits mit dem künftigen Außenminister Dulles besprochen worden sei und daß dieser, seiner „aggressiveren“ Politik entsprechend, gesonnen sei, in den ersten Monaten des neuen Jahres aktiv einzugreifen.

Man mag einwenden, daß es hierzu des Einverständnisses der übrigen Paktmitglieder bedürfe. Es soll aber nicht vergessen werden, daß einzelne Länder, wie die Türkei, eventuell auch Griechenland, England usw., wahrscheinlich keine nennenswerten Schwierigkeiten bereiten würden, und daß die Vereinigten Staaten über gewisse Druckmittel verfügen, um auch die Zögernden eines besseren zu belehren.

Man glaubt nämlich zu wissen, daß innerhalb der nächsten zwei Jahre eine deutsche Armee auf alle Fälle ausgehoben wird, sei es als „integrierte“ Streitmacht, sei es als nationales Heer, und daß die Amerikaner zur Durchführung dieser Absicht sehr bedeutende Vorräte an Waffen und Ausrüstungsmaterial gebortet haben.

Es wird zwar nicht geleugnet, daß man gewisse Vorräte zur Ausrüstung der künftigen deutschen Truppen bereitstelle, man erklärt aber zuständige Orte, daß die Atlantikpaktmächte darin nichts anderes als eine normale Vorsorge und keinesfalls ein Erpressungsmanöver erkennen sollen.

In Amerika sehr gut, daß allein der Gedanke, eine deutsche Wehrmacht aufzustellen, viele Europäer noch immer zu unkontrollierten Gefühlsausbrüchen reizt, und daß selbst im besten Falle, das heißt wenn das deutsche und das französische Parlament die einschlägigen Verträge ratifizieren würden, der intellektuelle Widerstand unüberwindlich bliebe.

Im Pentagon neigt man daher je länger je mehr dazu, eine unabhängige, nationale deutsche Armee auszurüsten; denn Deutschland allein wäre gegenwärtig in der Lage, eine zahlenmäßig ins Gewicht fallende Streitmacht für die Verteidigung Europas ins Feld zu stellen, da Frankreich und England im Fernen Osten stark engagiert sind und überdies sehr große Schwierigkeiten haben, ihren NATO-Verpflichtungen nachzukommen.

Es wurde von französischer Seite in Washington zaghaft angefragt, ob es nicht möglich wäre, zusätzliche amerikanische Verbände nach Europa zu versetzen; aber es besteht nicht der geringste Zweifel darüber, daß sich der Kongreß mitsamt der ganzen Öffentlichkeit dagegen zur Wehr setzen würde.

Die „Realisten“ im Pentagon werden dem neuen Außenminister jedenfalls stark zusetzen, damit er den deutschen Beitrag in der einen oder anderen Form endlich durchsetze.

Es soll auch nicht verschwiegen werden, daß nun, da die Zeit der schönen Worte vorbei ist und man unter Alliierten Fraktur zu reden begonnen hat, die Amerikaner kein Blatt mehr vor den Mund nehmen, wenn sie von der Qualität der europäischen Streitkräfte reden.

So wird sich im kommenden Jahr der Akzent immer mehr auf Deutschland verlegen. Es ist dies für die Atlantikpaktmächte, vorab für Frankreich, eine bittere Enttäuschung. Aber die allgemeine Richtung der kommenden amerikanischen Militärpolitik in Europa liegt fest.

Kleine Weltchronik

Beflagung am Neujahrstag. Stuttgart. - Das Staatsministerium von Baden-Württemberg hat verfügt, daß alle Dienstgebäude des Landes am Neujahrstag flaggenschmück tragen. Die Körperschaften, Anstalten und Stiftungen des öffentlichen Rechts wurden von der Regierung gebeten, ebenfalls zu beflaggen.

Drei Tote bei Verkehrsunfall. Trier. - Drei Todesopfer und sechs Verletzte forderte ein Verkehrsunfall auf der Eifelstraße bei Trier, als ein Personenzug in voller Fahrt gegen einen Postomnibus prallte und völlig zertrümmert wurde.

AA wird Handelspolitik leiten. Bonn. - Am 1. Januar 1953 wird die Leitung der deutschen Handelspolitik vom Bundeswirtschaftsministerium auf das Auswärtige Amt übertragen. Man verspricht sich davon eine größere Übereinstimmung von Außen- und Handelspolitik der Bundesregierung.

Briten entlassen deutsche Häftlinge. Bonn. - Zehn deutsche Häftlinge, deren Strafen kurz nach Weihnachten abgelaufen wären, sind dieser Tage aus britischer Gewahrsam in der Bundesrepublik entlassen worden.

Bundeskanzler spricht an Weihnachten. Bonn. - Bundeskanzler Dr. Adenauer wird am ersten Weihnachtstag eine Rundfunkansprache über die

Sender des Bundesgebietes halten, in der er zur innen- und außenpolitischen Lage Stellung nehmen wird.

Gegen die Fremdenlegions-Werbung. Köln. - Energetische Abwehrmaßnahmen gegen die Anwerbung junger Deutscher für die französische Fremdenlegion hat der Bund der katholischen deutschen Jugend in Schreiben an das Bundesinnenministerium, das Auswärtige Amt und die zuständigen Ausschüsse des Bundestages gefordert.

Erzbischof von Krakau verhaftet. Rom. - Die polnischen Behörden haben, wie am Montag von unterrichteter Seite im Vatikan verlautete, den Erzbischof von Krakau, Monsignore Eugen Baziak, verhaftet.

Erste Jerusalem-Pilger eingetroffen. Jerusalem. - Die erste Gruppe von etwa 300 ausländischen Pilgern, die das Weihnachtsfest an den heiligen Stätten von Bethlehem verbringen will, ist am Montag in Jerusalem eingetroffen.

Landungsfahrzeug flog in die Luft. Saigon. - Ein französisches Landungsfahrzeug lief am Montag südwestlich von Saigon auf eine Mine und flog in die Luft. Acht Soldaten wurden getötet, 50 verletzt und 28 werden noch vermisst.

Furchtbare Kesselexplosion. Tokio. - In den Kunststickerwerken von Nagoya ist am Montag ein großer Wassertank explodiert. Unter den Trümmern von fünf Fabrikhallen wurden bisher 30 Tote und 500 Verletzte geborgen, 150 Verletzte schweben in Lebensgefahr.

„Nein, Herr Doktor. Der Herr trug einen hellen Staubmantel, hoher Vierziger etwa. Ja, an den Schläfen war sein Haar schon grau-medert.“

Garrin bedankte sich. Dann ging er mit raschen, sicheren Schritten auf die Ausgangstür zu.

Versonnen blickte der Portier ihm nach, wie Garrin in den strahlenden Frühlingstag hinaustrat, der die ganze Stadt mit einem Meer von Gold übergoß.

Als der Mai dieses Jahres 1932 sich seinem Ende zuneigte, und schon der Juni sich mit verschwenderischem Blüten in und um Berlin ankündigte, ging der Kriminalkommissar Dr. Stefan Garrin in seinem Amiszimmer, dessen zwei helle Fenster auf den Alexanderplatz hinunterblickten, auf und ab.

Er hatte die Hände in die Hosentaschen gesteckt und rauchte eine kurze Pfeife, die heftig qualmte. Nun nahm er sie aus dem Mund und diktierte mit klarer Stimme, in einem leicht faßlichen Deutsch, das Ergebnis einer Untersuchung, die er gestern abend und heute früh in einer Diebstahlsache geführt hatte.

Die Finger der Sekretärin glitten gewandt über die Tasten der fast lautlos schreibenden Maschine. Sie sah dabei mehr Garrin an als den Text, aber plötzlich hielt sie inne und wandte den Kopf der Tür zu, die sich ohne daß angeklopft worden wäre geöffnet hatte.

Garrin, zwei senkrechte Falten über der Nasenwurzel, die sich beim scharfen Nachdenken gebildet hatten, drehte sich um. Er grüßte den Mann, der sein Zimmer betreten hatte, nahm einen Stuhl, der bei dem runden Tisch in der Mitte des Raumes stand und stellte ihn höflich an seinen Schreibtisch. „Bitte, nehmen Sie Platz, Herr Rat“, sagte er. Der Sekretärin gab er einen Wink, und das junge Mädchen verschwand durch eine Seitentür.

Kriminalrat Glas ging mit energischen, kurzen Schritten auf den Stuhl zu, umgriff die Lehne und machte eine Kopfbewegung, die Garrin richtig dahin deutete, daß er sich auf

WIRTSCHAFT

Mehr Import als Export in den USA

Das Ergebnis Juli/September 1952

WASHINGTON. Im dritten Quartal dieses Jahres hat das Ausland wesentlich mehr nach den USA exportiert, als es aus Amerika einfuhrte, meldet das amerikanische Handelsministerium. Der Devisengewinn mit dem Ausland habe dabei um 700 Millionen Dollar über dem Vergleichsperiode 1952 gelegen.

Osteuropa nicht mehr Nahrungsmittellieferant

WASHINGTON. In einem Studienbericht des amerikanischen Landwirtschaftsministeriums wird festgestellt, daß auf längere Sicht keine Steigerung der Ausfuhr landwirtschaftlicher Erzeugnisse von Osteuropa nach dem Westen zu erwarten sei. Gegenüber einem Vorkriegsdurchschnitt von 5,6 Millionen Tonnen landwirtschaftlicher Exporte Osteuropas nach Westeuropa seien diese im Jahre 1951 auf 1 675 000 Tonnen zurückgegangen.

Labile Lage auf dem Holzmarkt

Aufnahmegrenze erreicht

FREIBURG. Die derzeitige Lage auf dem süd-badischen Holzmarkt wird in einem Bericht des Badischen Waldbesitzerverbandes als labil bezeichnet. Sie sei genau wie in den übrigen Teilen des Bundesgebietes im wesentlichen auf die Mehrhebe und die Holzeinfuhren während des Forstwirtschaftsjahres 1952 sowie auf die Absatzkrise von Papier und Zellstoff zurückzuführen.

Nach den Angaben des Verbandes standen aus dem deutschen Holzschlag und aus Einfuhren 2,2 Millionen fm Nutzholz zur Verfügung, während der Jahresbedarf auf rund 24 Millionen geschätzt wird. Infolgedessen hätten sich die Bestände der Säge- und der Faserholzindustrie erhöht. Für 1953 sei eine Einfuhr von 4,7 Millionen fm Holz geplant. Wenn man für die Bundesrepublik einen Bedarf von 24 Millionen fm Nutzholz pro Jahr annehme, verbleibe über Vorrat und Einfuhr hinaus voraussichtlich ein Nutzholzbefehl, der durch den geplanten Einschlag von 22 Millionen fm Derbbolz gedeckt werden dürfte.

Firmen und Unternehmungen

MÜNCHEN. 6 Prozent Dividende bei Metzeler Gummiwerke. - Die 117 der Metzeler Gummiwerke AG, München, beschloß für 1951, wie im Vorjahr auf das 8 Mill. DM betragende Grundkapital eine Dividende von 6 Prozent zu verteilen. Der Inlandsabsatz des Unternehmens erreichte 1951 mengenmäßig den Vorjahresumfang; der Auslandsabsatz konnte auf 2,3 Prozent des Gesamtumsatzes verdoppelt werden. Für 1952 wird mit einem gleich guten Ergebnis gerechnet.

FRANKFURT. Trotz Anspannung 5 Prozent Dividende bei Metallgesellschaft. - Eine Erörterung des vorläufigen Jahresergebnisses 1951/52 (20. 9.) in der Aufsichtsratsitzung der Metallgesellschaft AG, Frankfurt, ergab, daß die allgemeine in der Metallwirtschaft bestehenden Verhältnisse - Preisrückgänge und vorübergehende Absatzrückgänge - sich auch bei diesem Unternehmen in der zweiten Hälfte des abgelaufenen Geschäftsjahres ausgewirkt haben. Trotzdem wird dem Vernehmen nach voraussichtlich die vorjährige Dividende von 5 Prozent aufrechterhalten werden.

Die Steinkohlenförderung in der Bundesrepublik ist in der Woche vom 15. bis 20. Dezember auf 1 546 779 (Vorwoche: 1 533 623) leicht zurückgegangen; die arbeitstägliche Förderung betrug im Durchschnitt 434 663 t gegenüber 432 173 t in der Vorwoche.

MÄNNER UM Michaela

Copyright by Carl Dunker-Verlag durch Verlag v. Graberg & Görg, Wiesbaden (3. Fortsetzung)

Hell und dünn läutete das Glöckchen einer Kapelle. Michaela richtete sich auf und warf den Kopf in den Nacken. Man wartet auf mich, zwang sie sich zu denken, ich muß mich beilehen. Andy wird sich ärgern, wenn ich unpünktlich bin.

Ich will auch nicht einen Augenblick länger als nötig in Lugano bleiben. Andy muß mit mir föhrlauf! Ganz gleich, wohin. Drei Tage habe ich noch Zeit. Dann ist wieder das alte Leben um mich, das wundervolle Warten auf die Zukunft. Wie könnte ich es aufgeben - um einer Leidenschaft willen? Stefan wird auch ohne mich glücklich werden.

Auf Zehenspitzen betrat sie den Balkon und stieg vorsichtig die Treppe hinunter. Der Wirt Pasquillo war in seinem Liegestuhl eingeschlafen. Durch die morgendliche Stille drang ein leises Schnarchen.

Der Fischer fuhr schlaftrunken hoch, als eine flüsternde Stimme ihn weckte. Er rieb sich die Augen, blickte verwirrt um, als staunte er über das Wunder, daß es Morgen geworden sei. Er wollte fragen, aber Michaela legte mahnend den Finger auf ihre Lippen.

„Zurück nach Lugano!“ hauchte sie. Während er sich aus seiner Jacke wickelte, stieg Michaela schon ins Boot. Ihre Finger bebten, als sie ihm einen großen Liraschein hinreichte. „Subito, subito!“

„Suo marito?“ stotterte er fragend. „Ich hole unser Gepäck. Mein Mann bleibt hier.“

Den Kopf geneigt, saß sie auf der Bank und starrte auf die blimmernde Fläche des Sees. Der Schiffer tauchte die Ruder an. Lautlos glitt der Nachen aus der kleinen Bucht.

Verstohlen blickte der Schiffer zu der Signora hinüber. Aber er wagte kein Wort zu sprechen. Die Signora hatte ein sehr schönes, aber auch leidvolles Gesicht. Manchmal zuckte es um ihren Mund, wie von verhaltenen Tränen.

Gegen zehn Uhr vormittags, als die Gäste das Parkhotel schon lange verlassen hatten, um ihre Ausflüge nach dem Lago di Como und Lago Maggiore zu machen, sah der Portier einen Herrn im Abendanzug rasch an der jetzt zusammengeklappten Drehtür vorbeikommen. Er registrierte ihn sofort. Es war der Herr, der so oft Fräulein Birk von Nr. 18 besucht hatte und mit ihr häufig in der Bar einen Cocktail trank. Der Herr wohnte im „du Lac“ am See-Strand von Paradiseo.

„Guten Morgen, Herr Doktor“, sagte der Portier, der meistens die Anrufe Garrins angenommen hatte.

„Ist Fräulein Birk im Hotel?“ fragte Garrin hastig und stützte sich mit der Hand auf die kleine Holzplatte, die vor der Portierloge angebracht war.

„Bedaure, Herr Doktor, Fräulein Birk ist abgereist. Heute früh um acht Uhr.“ Diskret blickte er beiseite, als er die Erschütterung Garrins bemerkte.

„Abgereist?“

„Jawohl, Fräulein Birk wurde mit einem Wagen abgeholt.“

Obwohl Garrin sich zusammenriß, klang seine Stimme heiser. „Adresse angeben?“

„Nein, Herr Doktor. Fräulein Birk ging mit dem Herrn hinaus und stieg in das wartende Auto. Es war ein großer Reisewagen.“

Garrin senkte den Blick. Dann drehte er sich plötzlich um, machte ein paar ziellose Schritte in die leere Halle hinein und sah blicklos die Blumenverkäuferin an, der er jeden Tag einen Strauß für Michaela abgekauft hatte. Nun räusperte er sich einmal und kam zu dem Portier zurück. „Ist keine Nachricht für mich da?“

„Bedaure, Herr Doktor. Nichts hinterlassen.“ Als könne er sich von der kleinen Loge nicht lösen, fragte Garrin weiter. „Kannnen Sie den Herrn, mit dem Fräulein Birk fortgefahren ist?“

seinen Platz hinter den Schreibtisch setzen solle.

Glas betrachtete prüfend mit seinen klugen, sehr dunklen Augen Garrin und lächelte freundlich. „Der Urlaub gut bekommen? Sie sehen nicht so frisch aus wie ich erwartet hatte. Zu große Bergtouren gemacht?“

„Nein, ich habe mich nur in den Bergen um den Luganer See herumgetrieben.“

„So, so.“ Glas nahm Platz. Er war mittelgroß, fast hager und trug einen weiten, staubgrauen Anzug, dessen Rock er häufig auf- und zuknöpfte. „Leber die Diebstahlsache werden Sie heute abend in der Sitzung Bericht erstatten, Doktor.“ Er griff nach einem Bleistift, der in einer Schale auf dem Schreibtisch lag. Nun neigte er den Kopf zur Seite. „Was ist eigentlich in der Sache Bürgmann geschehen?“ fragte er, überraschend für Garrin, und stellte den Bleistift kerzengerade auf.

Garrin wunderte sich und hob die Schultern. „Die Akten liegen genau so im Schrank, wie ich sie vor ein paar Monaten hingelegt habe. Es waren keine Fortschritte zu erzielen.“

„Ausgezeichnet“, erwiderte Glas und meinte wie so oft genau das Gegenteil von dem, was er aussprach. Referieren Sie kurz, vielleicht sind mir einige Einzelheiten aus dem Gedächtnis verschwunden.“ Er legte den Bleistift hin, lehnte sich zurück und kreuzte die Arme.

„Akte Bürgmann liegt im Fach „un erledigt“. Vor zwei Jahren kam der Münzensammler von Triemman zu mir und bat mich um eine Auskunft. Er hatte aus der Nachlaßversteigerung eines Hamburger Sammlers ein gegossenes, römisches Kupferas erworben, das er als Rarissimum sehr hoch bezahlt hatte. Die Prägung zeigte auf der einen Seite den auf allen diesen Stücken üblichen doppelköpfigen Janus. Aber die Rückseite wich völlig von allen uns bekannten Münzen ab. Statt dem Schiffsverdrer teil nebst der Wertbezeichnung in Kugelchenform zeigte sie einen römischen Legionär in Kampfstellung. Die Münze war etwa 400 Gramm schwer, also dreieinhalbzig Gramm schwerer als die bekannten Münzen.“

(Fortsetzung folgt)

# Kreisaltenheim feierlich eingeweiht

Haus „Sonnenhalde“ am Orteingang von Neuenbürg bietet feinen bejahrten Infaffen ein in jeder Hinsicht behagliches Heim

Die ehemalige Kreisstadt Neuenbürg wurde durch ein stattliches Gebäude bereichert: das Kreis-Altenheim, in rund einjähriger Bauzeit am Bergeshang am Happeyweg auf dem ehemaligen Müllerschen Grundstück erstellt, wird am heutigen Samstag feierlich seiner Bestimmung übergeben.

Die Frage des Baus eines Kreis-Altenheims beschäftigte den Kreisrat und den Kreistag in mehreren Sitzungen. Neuenbürgs Bürgermeister Erlenmaier und der Gemeinderat ließen es an Bemühungen nicht fehlen, um den Bau des Altenheims für Neuenbürg zu sichern. Aber Neuenbürgs Stadtverwaltung vertrat ihre Forderung nicht mit leeren Händen. Das ansehnliche Grundstück des Fabrikanten C. W. Müller, das die Stadt erworben hatte, überließ sie dem Kreisverband unentgeltlich. Unter diesen günstigen Voraussetzungen wurde der Beschluß gefaßt, das neue Kreis-Altenheim auf dem zur Verfügung gestellten, günstig gelegenen Grundstück zu erstellen. Die Lage des Grundstücks am Walde und mit günstiger Zufahrt von der Entzstraße aus, dazu ein parkähnlicher Garten mit vorhandenem Gebäude, boten auch den Architekten für den Entwurf-Wettbewerb günstige natürliche Voraussetzungen. Die Entwürfe waren damals im Neuenbürger Rathausaal ausgestellt und fanden starke Beachtung. Das Preisgericht entschied sich für den Entwurf des Tübinger Architekten Dipl.-Ing. Ernst Breitling.

### Vom Modell zur Verwirklichung

Was damals als Gipsmodell und in Entwürfszeichnungen zu sehen war, wurde nun von den Bauleuten in fleißiger Arbeit im Großen verwirklicht: das neue stattlich aussehende Kreis-Altenheim grüßt stolz vom Bergeshang in das Entz Tal hinein, und beim Bau-fachmann wie beim Laien findet es in seiner gefälligen, in das Landschaftsbild passenden Form uneingeschränkte Anerkennung. Wenn das Kreis-Altenheim auf Vorschlag von Gewerbeschußrat Reile den Namen „Haus Sonnenhalde“ erhalten hat, so ist diese Bezeichnung in jeder Beziehung glücklich gewählt, denn der Platz, wo es zu den Schwarzwaldtannen emporstrebt, ist wirklich eine Sonnenhalde. Selbst zur Wintersonne, wenn die Sonne ihre Strahlen nicht auf alle Bergeshalden senden kann, das Kreis-Altenheim „Haus Sonnenhalde“ fängt sie dank seiner günstigen Lage und Bauweise doch auf. Dieser natürliche Vorrug ist für die Bewohner der „Sonnenhalde“ von nicht zu unterschätzender Bedeutung und macht das Wohnen zu jeder Jahreszeit behaglicher. Denn was könnte man den meist älteren Bewohnern des Kreis-Altenheims mehr wünschen als recht viel Sonne in ihren alten Tagen?

### Ein Park verändert sein Gesicht

Als dann der Kreisrat und der Kreistag ihre Zustimmung zum Bau des Kreis-Altenheims gegeben und die finanziellen Mittel bewilligt hatten, rückte an einem heißen Junitag des Jahres 1951 die Baufirma Nöding & Stober aus Pforzheim mit ihren Bauleuten und Baumaschinen an, um mit den Erdarbeiten zu beginnen. Da das Bauwerk an einem Steilhang errichtet werden mußte, wobei allein die Baugrube einen Höhenunterschied von 27 m aufwies, war die Aufgabe nicht leicht zu lösen, zumal

die Bauherrschaft, also die Kreisverwaltung mit Landrat Geißler an der Spitze, verlangte, daß auf dem Baugelände kein Baum gefällt oder beschädigt werden dürfe. Ein 47 t-Baugraber wurde angefahren, der mit Stahlarmen die Baugrube aushob und in verhältnismäßig kurzer Zeit 4500 cbm Erde bewegte. Als günstig erwies sich die Möglichkeit, den Aushub auf dem Baugrundstück selbst aufzuschütten. Welche natürlichen Hindernisse zu überwinden waren, bevor die Fundamente aufgeführt werden konnten, ergibt sich daraus, daß bis zu 12 m hohe Wände senkrecht abgegraben werden mußten, um sie dann mit Stützwänden abzulagern. Der bauausführende Firma bereiteten diese Arbeiten manche Sorge, aber wenn man in diesem Vorstadium der Bauausführung das Baugelände besuchte, war man erstaunt, wie flott trotzdem die Arbeiten vorangingen.

Die günstige Witterung war dem Fortschritt der Erd- und Robbauarbeiten dienlich, ferner die praktische Zufahrtsstraße, die leicht anzulegen war. Und es mußten immerhin ganz erhebliche Materialien an die Großbaustelle

transportiert werden: 11 000 Sack Zement, 3000 Kubikmeter Kies, 30 000 Hohlblocksteine und 250 000 Backsteine, dazu noch 50 t Baustahl und viele Maschinen und sonstige Dinge, die für die Bauausführung gebraucht wurden. Wenn diese Bauarbeiten so planmäßig durchgeführt werden konnten, so deshalb, weil zwischen der Bauherrschaft, der Bauleitung und der Baufirma eine verständnisvolle Zusammenarbeit herrschte. Schon im Dezember 1951 war der mächtige Bau so weit fertig, daß Zimmermeister Krebs den Dachstuhl aufschlagen und das Gebäude mit Ziegeln gedeckt werden konnte. Damit war das neue Kreis-Altenheim fast termingemäß unter Dach und Fach gebracht.

### Vorbildliche Einrichtungen

Dann wurde mit den Innenarbeiten begonnen, die nicht so sehr von der Witterung abhängig waren. Handwerker der verschiedensten Gattungen hielten ihren Einzug, auch in den Werkstätten der beauftragten Firmen wurde für das Neuenbürger Kreis-Altenheim

gearbeitet. So entstand in monatelanger fleißiger Arbeit in Fabriken, Werkstätten und am Gebäude selbst das Werk, das nun mit dem heutigen Tage seiner Verwendung zugeführt wird. Es ist ein stolzes Werk deutscher Architektur und Bautechnik, es zeugt in vielfacher Form für hervorragende handwerkliche Qualitätsarbeit, wie man sich überzeugen kann, wenn man das Kreis-Altenheim von unten, bis oben beschaute. Ueberall spürt man, daß das Haus „Sonnenhalde“ in erster Linie ein Heim ist. Dieser Charakter ist festzustellen in den einzelnen Zimmern, im Speisesaal wie in den Verwaltungs- und Betriebsräumen. Der terrassenartige Treppenaufgang zum Haupteingang ist imposant gestaltet und wird durch die noch auszuführende gärtnerische Anlage wie durch die bereits vorhandenen Baupartien ein freundliches Aussehen erhalten.

### Heimleitung in verlässlichen Händen

Sehr übersichtlich und zweckmäßig angelegt ist der Anmelde- und Schalter, Telefonzentrale, Haus-Signalanlage mit anschließendem Verwaltungsbüro und Wohnzimmer der Heimleiterin, Frau von Dewall. Sie hat viele Jahre lang in Stuttgart die Nikolauspflege und ein Blindenheim geleitet und verfügt über praktische Erfahrungen für ihre künftige schöne Aufgabe. Ihr zur Seite steht als Wirtschaftlerin Fräulein Margarete Haag, aus Baiersbronn kommend. Das Wohnzimmer der Wirtschaftlerin reiht sich dem der Heimleiterin an, gegenüber befindet sich der Gemeinschaftsraum für die Hausangestellten, wobei beachtenswert ist, daß als erster Angestellter des Altenheims der Hausmeister Oskar Reißer die Tätigkeit aufgenommen hat. Verständlich, denn die Dampfheizung z. B. ist seit etlichen Wochen schon im Betrieb und schließlich war ja auch in den letzten Wochen schon der Hausmeister eine wichtige Person. Ihm obliegt in der Betreuung des Gebäudes und des Gartens eine vielseitige Aufgabe.

Auf dem gleichen Geschoß liegen auch die Räume für die Hauptküche, bestehend aus der Kochküche, dem Gemüse- u. Putzraum und einer Speisekammer. Die Hauptküche ist maschinell vorbildlich ausgestattet.

Vom Haupteingang führt ein Flur zum Erdgeschoß mit 15 Einzel- und 2 Doppelzimmern. Das erste Obergeschoß verfügt über 19 Einzel- und 2 Doppelzimmer, das zweite Obergeschoß über 10 Einzel- und 9 Doppelzimmer. Im zweiten Obergeschoß sind 6 Zimmer mit Durchgangstüren, sodaß auch Doppelzimmer daraus gemacht werden können. Jedes Wohngeschoß hat seine eigenen Bäder und Aborte, ferner je zwei Tee-Küchen. Jedes Zimmer im ersten und zweiten Obergeschoß hat seinen Balkon, ist mit Zentralheizung, fließend warm und kalt Wasser und Signalanlage ausgestattet. Die Zimmer im Erdgeschoß haben direkten Zugang zu der Halle.

Alle Zimmer machen in ihrer gediegenen Ausführung einen behaglichen Eindruck, und man darf schon sagen, daß sich die Hausgäste darin wohl fühlen werden und über ihr „Eigenheim“ im wahren Sinne des Wortes verfügen. Die Kreisverwaltung hat das Möglichste getan, um ihnen das Wohnen in der „Sonnenhalde“ so angenehm wie möglich zu machen, und Heimleitung und Personal werden es ebenfalls nicht an Mühen fehlen lassen, um das Miteinanderleben unter einem Dach harmonisch und liebevoll zu gestalten. Die für den Bau dieses Kreis-Altenheims aufgewendeten finanziellen Mittel mit etwa einer Million DM sind für einen guten und nützlichen Zweck ausgegeben, und dies darf auch den Landrat, die Kreisverwaltung und die Mitglieder des Kreistages und Kreisrats mit Genugtuung erfüllen.

### Der Schornstein fiel auch ungesprengt

Birkenfeld. Am Samstagnachmittag, 15 Uhr, sollte ein rund 30 m hoher Schornstein der Firma Kolb gesprengt werden. Der Schornstein wurde schon seit langem nicht mehr benutzt, und die Witterung hatte ihm solche Schäden zugefügt, daß man einen Einsturz befürchten mußte. Um aber hierdurch nicht das in der Nähe liegende alte Kesselhaus, das nun zum Kameradschaftsheim umgebaut ist, in Gefahr zu bringen, wurde die Sprengung beschlossen und die nötigen Vorarbeiten getan. Diese Vorbereitungsarbeiten aber scheinen dem Schornstein so schlecht bekommen zu sein, daß er bereits zweieinhalb Stunden vor dem Zeitpunkt der geplanten Sprengung zusammensackte. Dabei fiel er zum Glück gerade in der ihm programmgemäß zugedachten Richtung, so daß weiter kein Schaden entstanden ist.

### Schwanns Gemeinderat beschloß

Schwann. Der Gemeinderat nahm in seiner Sitzung von den neu aufgestellten Satzungen des Zweckverbandes Mannenbachwasserversorgung Kenntnis und hat dieselben zum Beschluß erhoben. — Einen abgängigen Ferren verkaufte die Gemeinde an die hiesigen Metzgeren Eugen Wolfinger und Friedrich Haubmann. Als Ersatz wurde auf der Herdbuchzuchtviehversteigerung in Herrenberg ein neuer Ferren gekauft. — Eine Neuverpachtung der Markung als Winterschalweide hat der Gemeinderat abgelehnt, da in dem größtenteils aus Wechselfeld bestehenden Gelände zu viel Schaden anrichtet würde. — Eine Erhöhung für die Ziegenbockhaltung wurde beantragt. Diesen Antrag hat der Gemeinderat genehmigt. — Bei der Schulübung der freiwilligen Feuerwehr, fand im Gasthaus zur „Sonne“ ein Kameradschaftsabend statt. Hierzu hat die Gemeinde einen Unkostenbeitrag gestiftet. — Die Firma Klarmann, Kartonnagenfabrik, hat zur Verlegung ihres Betriebes nach Schwann, ein



Idyllisch am Südhang hingeblättert wird Haus „Sonnenhalde“ seinem Namen bestimmt alle Ehre machen. Man erkennt die geschickte Aufgliederung des mächtigen Baukörpers. Aufnahme: Stadtmann, Neuenbürg.

## „Möge das Heim den Alten Sonnentage bringen!“

Am Samstagnachmittag fanden sich im neu-errichteten Altenheim in Neuenbürg zahlreiche Festgäste ein, Mitglieder des Kreistages und des Kreisrats, die Bürgermeister der Umgebung, die bauausführenden Handwerker und Vertreter der am Bau beteiligten Firmen. Gleich beim Eingang im Erdgeschoß grüßte ein Christbaum die Eintretenden und durch das ganze Gebäude zog sich der für Neubauten so bezeichnende Geruch frischer Farbe.

Die Stadtkapelle Neuenbürg unter Leitung von Musikdirektor Ackermann eröffnete die Einweihungsfeier mit der Parade von Pepsal. Als die feierlichen Klänge verhallt waren, ergriff Landrat Geißler das Wort und hieß die erschienenen Gäste willkommen. Nun endlich sei es soweit, daß das Altenheim eingeweiht werden könne, nachdem sich durch Materialengpässe und personelle Schwierigkeiten wie auch durch die Witterung manche Verzögerung ergeben habe. Landrat Geißler bedauerte, daß viele der geladenen Gäste nicht erscheinen konnten, so fehle vor allem die Prominenz aus Stuttgart und Tübingen. Leider habe auch Innenminister Ulrich absagen müssen, doch wünsche er der Feier einen schönen Verlauf. Auch Regierungspräsident Dr. Watsor, Tübingen, habe sich entschuldigt und gebeten seine Glückwünsche zu übermitteln. Landrat Geißler sagte, er bedaure es außerordentlich, daß Innenminister Ulrich nicht die Gelegenheit benutzen könnte, um zu sehen, wie es „am Pforzheim rum“ in Wirklichkeit ist.

Der Redner umriß nun in kurzen Zügen die Baugeschichte des Hauses. Bereits im Dezember 1949 sei zum erstmalig angeregt worden dem Projekt eines Altenheimbaues näher zu treten. Nach der Bewilligung der Mittel durch Kreistag und Kreisrat und nach Auswertung des Architektenwettbewerbs konnte dann am 11. Juni 1951 mit dem Bau begonnen werden, am 19. 12. 1951 wurde das Richtfest gefeiert und heute, am 20. 12. 1952 könne der Bau nun seiner Bestimmung übergeben werden. Landrat Geißler gab nun seinem Gefühl der Dankbarkeit gegenüber allen, die zum Gelingen des Werks beigetragen hatten, Ausdruck, zunächst gegenüber der Stadt Neuenbürg, die den schönen Bauplatz zur Verfügung gestellt hat, dem Kreisrat und Kreistag für sein großzügiges Verständnis bei der Bewilligung der Mittel, dem Bauführer, Architekt Dipl.-Ing. Breitling, Tübingen, und seinem Mitarbeiter Architekt Thom, sowie allen beteiligten Firmen und Handwerkern, den Meistern ebenso wie den Gesellen und Lehrlingen. Mit besonderer Genugtuung könne er berichten, daß die Arbeiten zum größten Teil von Handwerksbetrieben, die im Kreis Calw ansässig sind, ausgeführt wurden. Während der ganzen Bauzeit sei kein einziger wirklich schwerer Unfall vorgekommen.

Landrat Geißler stellte nun die Heimleiterin Frau von Dewall und ihre beiden Mitarbeiter vor. Dann ging er noch auf den Zweck des Baues ein, nämlich für alte Menschen ohne Rücksicht auf ihre Herkunft (die geographische ebenso wie soziale) eine Heimat zu werden. Vom Kreisverband werde alles getan werden, um den Insassen den Aufenthalt so angenehm wie nur möglich zu machen. Es sei ein glücklicher Gedanke gewesen, als aus der Mitte des Kreistages die Anregung kam, dem Altenheim den Namen „Sonnenhalde“ zu geben. Möge das Heim den Alten Sonnentage bringen und zu einem Segen für den ganzen Kreis Calw werden.

Als nächster Redner ließ Architekt Dipl.-Ing. Breitling Erläuterungen aus der Zeit der Pla-

nung und der Bauausführung wach werden. Es habe ein architektonisch schwer zu lösendes Problem dargestellt, das Projekt in einem Gelände auszuführen, das einen Höhenunterschied von 7 Stockwerken bedingt. Bei seiner Planung habe er sich von dem Gedanken leiten lassen, den Insassen möglichst viel Sonnenschein zuteil werden zu lassen, und so sei auch im ganzen Gebäude kein Zimmer, das nicht zur Sonne sehe. Er müsse dankbar erwähnen, daß er während der ganzen Bauzeit immer im besten Einverständnis mit dem Kreisverband habe arbeiten können. Nachdem er symbolisch die Schlüsselübergabe an den Landrat vorgenommen hatte, drückte er seinen Mitarbeitern und den beteiligten Bauhandwerkern seinen Dank aus. Dabei sagte er, er habe bei diesem Bau festgestellt, daß es im Schwarzwald ganz ausgezeichnete Handwerker gebe, manches hätte man zwar schneller ausführen können, doch kaum etwas besser und solider, als es hier geschehen sei.

Bürgermeister Erlenmaier, Neuenbürg, dankte nun Landrat Geißler für die Worte, mit denen er den Beitrag der Stadt Neuenbürg zum Gelingen des Werks gewürdigt hatte. Auch er wies noch einmal auf die Bestimmung des Werkes hin und stellte fest, daß das fertige Haus den Architekten lobe. Er hoffe, daß den Insassen hier Tage der Ruhe und Beschaulichkeit zuteil werden, gleichzeitig auch, daß die Allgemeinheit das hier Geleistete anerkennen werde.

Im Namen der evangelischen Kirchengemeinde und zugleich auch im Namen der katholischen Gemeinde, deren Stadtpfarrer Dr. Reichl erkrankt ist, überbrachte nun auch Dekan Dr. Seiffert die Glück- und Segenswünsche. Er anerkannte, daß der Bau des Altenheims wirklich eine soziale Tat darstelle, daß hier nicht Sozialpolitik nur zum Fenster hinaus geredet wurde. Als besonders bedeutsam bezeichnete er es, daß die Einweihung nun gerade vor Weihnachten erfolge und daß die Festgäste schon beim Eintritt in das Haus von einem Christbaum begrüßt worden waren.

Landrat Geißler drückte nun auch den Dank an die Spender aus, die ihren Teil mit zum Werk beigetragen hatten. So haben die Städte Calw und Nagold je eine Wohnzimmer-Einrichtung gestiftet, ein (nicht genannter) Fabrikant zwei bequeme Sessel. Humorvoll fügte der Landrat hinzu, daß auch in Zukunft ähnliche Zuwendungen dankbar entgegengenommen werden und daß der Wohltätigkeit keine Schranken gesetzt seien.

Wichtig und feierlich zugleich erklang nun zum Abschluß des Aktes eine Intrade, wiederum vorgetragen von der Stadtkapelle Neuenbürg. Unter Führung des Architekten und seiner beiden Mitarbeiter konnten anschließend alle Räumlichkeiten und Einrichtungen besichtigt werden: alle Gäste nahmen diese Gelegenheit gerne wahr und sparten nicht mit Worten der Anerkennung und der Bewunderung. Daß für das leibliche Wohl der künftigen Hausinsassen aufs Beste gesorgt sein wird, wurde bei einem Imbiß deutlich, der alle Gäste in dem geschmackvoll eingerichteten Speisesaal vereinte. Hier gab Landrat Geißler noch ergänzend bekannt, daß durch das Entgegenkommen des Landes Württemberg-Hohenzollern die finanzielle Belastung, die der Bau mit sich gebracht habe, in tragbaren Grenzen gehalten worden sei. Noch lange saßen die Gäste hier in gemütlichem Gespräch beisammen und genossen die Gastfreundschaft des Kreisaltenheims „Sonnenhalde“.

### Skisportveranstaltungen des Winters

Der Bezirk Schwarzwald Kreis Calw im Schwäbischen Skiverband e. V. hat für den Winter folgendes Programm zusammengestellt:

- 27. 12. — 31. 12. 52: Schwarzwälder Skischule (nordisch) Baiersbronn.
- 31. 12. 52: Abschluß-Springen, Baiersbronn
- 31. 12. 52: Großes Silvesterspringen, Wildbad.
- 1. 1. — 5. 1. 53: Langlauf-Lehrgang (Lochblehler) Wildbad.
- 4. 1.: Pokalspringen, Herrenalb.
- 11. 1.: Bezirksjugendskitag, Rottweil/Trossingen.
- 11. 1.: 1. Sprunglauf auf der neuen Schanze in Bad Teinach.
- 17. 1. — 18. 1.: Landesjugendmeisterschaft, nordisch, Onstmettingen.
- 18. 1.: Bezirksmeisterschaften, nordisch, Kniebis.
- 25. 1.: evtl. Verschiebetermin der Bezirksmeisterschaften, nordisch, Kniebis.
- 25. 1.: oder Staffelmesterschaften des Kreises Calw, Calmbach.
- 30. 1. — 1. 2.: Schwäbische Meisterschaften nordisch, Isny.
- 1. 2.: Alpine Meisterschaften des Kreises Calw, Enzklosterle.
- 6. 2. — 8. 2.: Deutsche Meisterschaften, nordisch, Baiersbronn/Freudenstadt.
- 14. 2. — 15. 2.: Bezirksmeisterschaften Schwarzwald, alpin, Wildbad.
- 22. 2.: Kreismeisterschaften, nordisch, Allgemeine und Jugendklasse, Wildbad.
- 1. 3.: 1. Sprunglauf auf der neuen Schanze in Döbel.

### 15-km- statt 18-km-Langlauf

Auf Grund eines Beschlusses des Internationalen Skiverbandes (FIS), dem sich auch der Deutsche Skiverband (DSV) angeschlossen hat, sind bei den Deutschen nordischen Skimeisterschaften in Zukunft die Strecken bei Langläufen auf 15, 30 und 50 km festgesetzt worden. An Stelle des 18-km-Langlaufes bei den Meisterschaften in Baiersbronn-Freudenstadt tritt also der 15-km-Langlauf.

### Bei Glattels

Streupflicht nicht vergessen!

Mergenthalers Geburtshaus in Gefahr

Die Gemeinde Hachtel sucht Hilfe in Amerika / 30 000 DM wären erforderlich

Bad Mergenthal (Eig. Bericht). Nachdem verschiedene Bemühungen der Gemeinde Hachtel im Kreis Mergenthal, das Geburtshaus von Ottmar Mergenthaler dem großen Erfinder der Linotype-Setmaschine, durch Heranziehung deutscher Hilfsgelder zu erhalten, nicht zum Erfolg geführt haben, will die auf ihren bedeutenden Sohn stolze Gemeinde Hachtel sich nunmehr mit dem gleichen Anliegen an amerikanische Stellen wenden.



Mergenthalers Geburtshaus

400 Jahre ist das kleine Rat- und Schulhaus der Gemeinde alt, in dem Mergenthaler am 11. Mai 1834 das Licht der Welt erblickt hat. Eine fortschreitende, durch ständig steigendes Grundwasser bewirkte Zersetzung der Fundamente, verbunden mit einer totalen Veränderung der statischen Verhältnisse, haben die Mauern dem Einsturz nahe gebracht. Eine gründliche Erneuerung in sich selbst und der Einzug einer neuen Balkendecke könnten das Haus, in dem sich auch das deutsche Mergenthaler-Museum befindet, mit Sicherheit retten. 30 000 DM wären hierfür erforderlich, eine Summe, die lächerlich erscheint im Hinblick auf das gewaltige Wirtschaftspotential und die zivilisatorische Entwicklung, die durch den im Alter von 45 Jahren in Baltimore vorzeitig gestorbenen Erfinder ausgelöst wurden. Doch Ottmar Mergenthaler, der 1888 bei der

„New York Tribune“ die erste von ihm gebaute Linotype in Betrieb genommen hat, scheint in seiner deutschen Heimat, genau wie zu Lebzeiten, als man seine Erfindung mit geringschätzigen Worten abtat, keine Anerkennung zu finden. Vielleicht wird der Appell an die größte deutsch-amerikanische Tageszeitung „New York Statesman“ und Herold“ und an das Mergenthaler-Museum in Bronx im Staate New York, die beide um direkte Unterstützung oder um Vermittlung angegangen werden sollen ein günstigeres Echo finden, zumal der große Sohn des Schwabenlandes drüben nach seinem Tod vielfache Ehrungen erfahren hat. Dazu gehören eine Ehrenbüste in der Ruhmeshalle von New York, das bereits genannte Mergenthaler-Museum und eine ihm zu Ehren eingerichtete Buchdruckerschule in Baltimore. Daß Mergenthaler auch heute noch drüben unvergessen ist, davon zeugt auch der erst in diesem Jahre in den USA gedrehte Mergenthaler-Film.

Aus Baden

1,5 Millionen Ami-Zigaretten

Heidelberg. Über 1,5 Millionen amerikanische Zigaretten werden gegenwärtig in 75 Krankenhäusern und Erholungsheimen im amerikanischen Besatzungsgebiet als Weihnachtsgabe an deutsche-Schwerkriegsverwundete verteilt. Die Zigaretten wurden aus beschlagnahmten Beständen der amerikanischen Militärpolizei und der Hicog-Behörden entnommen.

400 Anzeigen wegen Besatzungsschmuggels

Karlsruhe. In Nordbaden wurden in der Zeit vom 6. Oktober bis zum 19. Dezember rund 400 Personen wegen Besatzungsschmuggels angezeigt. Der Wert der in dieser Zeit beschlagnahmten Waren beträgt nach Mitteilung der Zollfahndungsstelle Karlsruhe 34 550 DM. 133 500 DM beträgt die Höhe der in dieser Zeit hinterzogenen Abgaben, soweit sie von der Zollfahndungsstelle festgestellt werden konnten. Unter anderem wurden 133 170 Zigaretten geschmuggelt, davon sind 101 000 Stück beschlagnahmt worden.

Meterhohe Stichtflammen

Säckingen. In der Nacht zum Sonntag erleuchteten meterhohe Stichtflammen, die aus dem Boden emporzuschießen schienen, stundenlang die Gegend bei Binningen im Landkreis Säckingen. Aus bisher ungeklärten Gründen war am Samstagabend ein unter Strom stehender 20 mm starker Leitungsdraht der 120 000-Volt-Hochspannungsleitung des Kraftwerks Schwörstadt in einer Länge von fast 1000 m zu Boden gestürzt. Als man am Sonntagmorgen um sechs Uhr die Stromzufuhr abgestellt hatte, fand man von der Leitung fast nichts mehr vor, da das 1000 Meter lange Drahtstück zum größten Teil geschmolzen war.

„Weihnachtsmann“ biß einen Polizisten

Well am Rhein. Zu einem wenig weihnachtlichen Intermezzo kam es am Wochenende in Well am Rhein, als ein stark angetrunkenen Hamburger Zimmermann „Weihnachtsmann“ spielte und einen auf einem öffentlichen Platz der Grenzstadt aufgestellten Tannenbaum erklimmte. Der Mann, der mit drohender Stimme recht wenig weihnachtliche Lieder sang, mußte schließlich von der Polizei heruntergeholt werden. Dabei biß er einem Polizisten in den Finger. Nach seiner Verhaftung konnte der betrunkenen Zimmermann von seinen Kumpanen wieder befreit werden. Das Intermezzo wird ein gerichtliches Nachspiel haben.

Blick über die Grenzen

Reiche Beute bei nächtlichem Einbruch

Basel. Die Schweizer Polizei warnte am Montag vor dem Ankauf wertvoller Markenuhren, die am Wochenende bei einem nächtlichen Einbruch in einem bekannten Fachgeschäft in Pratteln (Basel) gestohlen wurden. Es handelt sich in der Hauptsache um 250 Golduhren mit einem Verkaufswert von 50 000 Franken.

Die Täter gingen sehr kalblütig vor. Sie brachen zunächst einen Rolladen auf, zerschlugen eine Scheibe und stiegen dann in das Ladeninnere ein, nachdem sie ein Fenster lautlos ausgehauen hatten. Nach Ansicht der Fahndungsbehörden handelt es sich um die gleichen „Spezialisten“, die vor zwei Wochen in Basel unter ähnlichen Umständen ein anderes Uhrengeschäft ausgeplündert hatten.

Wie wird das Wetter?

Aussichten bis Mittwochabend: Am Dienstag allmähliche Bewölkungszunahme und zeitweilige leichte Niederschläge. Weiterhin mild bei Tagestemperaturen um 5 Grad. Auch am Mittwoch noch leicht unbeständig und relativ mild. Schwache Winde aus Nordost.

Grüne Weihnachten?

In Südwestdeutschland wird es in diesem Jahr voraussichtlich grüne Weihnachten geben. Nach den vorliegenden Unterlagen ist das Wetteramt Freiburg der Ansicht, daß bis etwa zum 24. Dezember mit ziemlicher Sicherheit mit leicht unbeständigem aber recht mildem Wetter gerechnet werden kann. Niederschläge werden in tieferen Lagen als Regen und erst von der 1000-Meter-Grenze an als Schnee fallen. Für die Festtage selbst ist eine Wetterberuhigung zu erwarten, in deren Verlauf die Temperatur aber nicht stark absinken dürfte.

In den letzten 80 Jahren waren in Südwestdeutschland etwa 70 Prozent aller Weihnachten grün.

Kulturelle Nachrichten

Ein von Jakob Grimm geschriebenes Originalmanuskript mit 47 der bekannten Märchen der Brüder Grimm, darunter „Schneewittchen und die 7 Zwerge“, „Hänsel und Gretel“, „Dornröschen“ und „Rumpelstilzchen“, wird gegenwärtig von einem nicht genannten europäischen Kloster durch eine New Yorker Firma zum Verkauf angeboten. Die Firma hat noch keinen Preis für die wertvolle Handschrift genannt, doch ist bekannt, daß das Kloster vor dem zweiten Weltkrieg ein Angebot von 100 000 Dollar abgelehnt hat. Das 113 Seiten starke Manuskript war 1810 von Jakob Grimm seinem Freund Clemens Brentano übersandt worden, der die Brüder Grimm angeregt hatte, die Märchen zu schreiben. Das Manuskript ging nach dem Tode Brentanos in den Besitz eines Abtes und nach dessen Tod in den Besitz der Bücher des Klosters über.

Der Hochaltar der Herrgottskirche in Creglingen im Kreis Mergenthal, der aus der Schule von Velt Stoß stammt, wurde von den Restauratoren Hammer und Sohn ausgebaut und nach Ulm gebracht, um restauriert zu werden. Die Hammer'sche Werkstatt hat vor einiger Zeit schon den Marienaltar der Herrgottskirche der von Tilman Riemenschneider stammt, restauriert. Der deutsche Filmreisende Bambi wird zur Jahreswende zum fünften Male vergeben. Als der geschäftlich erfolgreichste Film des Jahres 51/52 erhielt der deutsche Farbfilm „Grün ist die Heide“ (Regie Hans Danner, Produktion Boralina, Verleih Herzog) den Preis.

Von der Landesuniversität

Regierungsassessor Dr. Wolfgang Wagner ist mit der Wahrnehmung der Stelle des Universitätsbibliothekars an der Universität Tübingen beauftragt worden. Diese Stelle ist seit der Pensionierung von Oberregierungsrat Dr. Theodor Knoke im Jahre 1946 unbesetzt geblieben. Dr. Wagner ist am 3. Februar 1921 in Stuttgart geboren und besuchte dort das Dillmann-Realgymnasium. Von 1945-1948 studierte er in Tübingen Rechtswissenschaften. Nach seiner Promotion und dem juristischen Vorbereitungsdienst war er Regierungsassessor beim Landratsamt Tübingen und zuletzt beim Innenministerium und dem Regierungspräsidium Tübingen.

Aus Südwürttemberg

Beratung von Obsterzeugern und Baumwarten

A.L. Tübingen. In diesem Winter werden im Gebiet des Regierungsbezirks Südwürttemberg-Hohenzollern vom ERP-Obstbauberatungsbetrieb in Tettnang für Obsterzeuger und Baumwarten Beratungen durchgeführt. Zwei Berater zeigen die Möglichkeiten einer Produktionssteigerung und -vereinfachung auf. Die seit einem Jahr bestehende Beratungsstelle ist einer der 17 aus ERP-Mitteln vom Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forste zur Förderung des Gartenbaus aufgebauten und eingerichteten Betriebe. Über 3000 Interessenten besuchten bisher den Betrieb; unter ihnen befanden sich auch Gäste aus der Schweiz. Im Frühjahr wurden über Wochenende Kurzlehrgänge abgehalten, wobei auch neuzeitliche Geräte vorgeführt wurden.

Listplatz wird neu gestaltet

Reutlingen. Dem Reutlinger Gemeinderat wurden in seiner letzten öffentlichen Sitzung ein Modell und detaillierte Pläne für die Gestaltung des durch den Krieg stark zerstörten Gebiets in der Nähe des Hauptbahnhofs vorgelegt. In diesem Stadtteil ist ein modernes Viertel im Entstehen und zum Teil schon fertiggestellt. Die Hauptausfallstraße nach Stuttgart, die Karlstraße, soll mit einer vierspurigen Fahrbahn, mit Grünstreifen, Fußgänger- und Radfahrwegen

auf 28 Meter verbreitert werden. An der Straße werden drei- bis vierstöckige Geschäfts- und Wohngebäude errichtet. Ein Omnibusbahnhof, Parkplätze für über 100 Fahrzeuge, eine moderne Großgarage, Hotels, Grünanlagen und Tankstellen sollen das Bild dieses Stadtteils vervollständigen.

Pakete in die Ostzone

Reutlingen. Über 1000 Pakete mit einem Gesamtgewicht von rund 100 Zentnern haben die 600 Schüler und Schülerinnen der Reutlinger Mittelschule in den letzten drei Jahren in die Sowjetzone verschickt. Der Allgemeine Studentenausschuß der Universität Tübingen hat 312 Pakete im Wert von über 2000 DM an notleidende Studierende in die Ostzone geschickt.

Synagoge für evangelische Kirche

Horb. Am letzten Sonntag wurde im Gebäude der ehemaligen jüdischen Synagoge in Reutlingen, Kreis Horb, das 1938 durch einige beherzte Bürger vor der Zerstörung bewahrt werden konnte, eine neue evangelische Kirche eingeweiht. Es war auch der Wunsch der israelitischen Kultusgemeinde, daß die Synagoge als Gotteshaus erhalten bleibe.

Wildernde Hunde im Schaffpferch

Tettnang. In einem Schaffpferch in der Gemeinde Meckenbeuren sind in den letzten beiden Nächten streunende Hunde eingedrungen. In der ersten Nacht wurden von ihnen zwei Schafe, in der zweiten Nacht vier Schafe gerissen. Zwölf andere Schafe wurden so schwer verletzt, daß einige von ihnen getötet werden mußten. Durch Schafe, die aus dem Pferch ausbrachen, wurden an Obstbäumen erhebliche Schäden angerichtet.

Nichtschwimmer am Bodensee

Friedrichshafen. Eine Umfrage bei den Schulen in Friedrichshafen hat die verblüffende Tatsache ergeben, daß die Hälfte der Schüler in der Bodenseegast nicht schwimmen kann. Dieses Ergebnis wird darauf zurückgeführt, daß es in Friedrichshafen an Einrichtungen für einen Schwimmunterricht fehlt.

Triumph der Initiative

Nachbetrachtung zum Länderspiel in Ludwigshafen

Nur kühne Optimisten haben einen Sieg der deutschen Nationalelf gegen die Jugoslawen in Ludwigshafen vorausgesagt. Diese Ansicht wurde in erster Linie von Leuten verbreitet, die noch unter dem Eindruck des deutschen Sieges in Augsburg gegen die Schweiz standen. Jene aber, die in Helsinki dabei waren, blieben in ihren Prognosen vorsichtiger und hätten schon ein Unentschieden als großen Erfolg für unsere Elf gewertet.

Haben nun die Optimisten recht behalten? Haben die anderen die Jugoslawen überschätzt? Wir glauben nicht. Als die jugoslawische Mannschaft nach dem Überraschungstorg von Fritz Walter ihre Angriffe startete, als die kleine, aber doch so flinke Calkowski die ersten Wertschüsse abfeuerte, als Ognjanov, Bobek, Zebec und Hercege gefährlich vor dem deutschen Tor aufkreuzten, da schnten die 70 000 in Südweststadion etwas von dem Temperament der Gäste, von ihrem elanvollen und gefährlichen Angriffsspiel, mit dem sie in Helsinki die Silbermedaille eroberten. Aber... der schwere, nasse Boden behauptete ihnen nicht. Zu Hause spielen sie auf trockenem, federndem Plätzen. In Ludwigshafen blieb ihr Flachpaß-Spiel in den Pfützen des Stadions stecken. Ihr Spiel nötigte trotzdem Achtung ab. Millimetergenau wurde zugespielt, fand der Ball den Kame-raden. Und dann die Schußkraft der jugoslawischen

Stürmer! Hier hätten sich die deutschen Stürmer ein Quentchen abschneiden können.

Deutschland hat keine Schablone-Fußballer. Das war der erste ausschlaggebende Punkt für den deutschen Erfolg. Fritz Walter gebührt hier ein besonderes Lob. Seinen schwarzen Tag von Paris hat er endgültig ausgelöscht. Dazu kam, daß mit seinem ersten Überraschungstorg die Verwirrungstaktik der Jugoslawen zum erstenmal durchkreuzt wurde. Als sie sich dann gefunden hatten, zog sich Mittelstürmer Vukas weit hinter seine Sturmreihe zurück, um Postpal aus seiner Abwehrstellung zu locken. Das war aber der entscheidende Fehler, denn gerade Vukas war es, der vorher einige Male mit schnellem Antritt Postpal entwischt war. Der Hamburger ließ sich nicht aus seiner Abwehrstellung ins Mittelfeld locken und schenkte sein Augenmerk Ognjanov, während Vukas von Schanko bewacht wurde.

Wenn es noch eines Beweises bedürft hätte, daß Deutschlands Nationalelf von Herberjer in keine Schablone gepreßt wird, dann hat dies Ludwigshafen endgültig bewiesen. Der deutsche Erfolg war ein Sieg der eigenen Initiative. Das muß gebührend herausgestellt werden, weil viele es vielleicht im Eifer des Kampfes nicht gesehen haben.

die Welt der tieferen, seelischen Werte aufsucht. Nach dem ersten Weltkrieg machte Lilienfein in seinem Schaffen eine entscheidene Wendung zu klassizistischen Stoffen, wenn wir an das Drama „Die Erlösung des Johannes Parricida“ oder „Die Nacht in Polen“ denken. Immer stärker näherte er sich auch den schwäbischen Stoffen. „Aus Weimar und Schwaben“, in dem die Tradition von Hermann Kurz fortgesetzt wurde, sind dafür gewichtige Beispiele. Lilienfein verdient es als gediegener deutscher Schriftsteller im Andenken der Zukünftigen weiterzuleben. E. M.

Der Stammgast

Der Bauer Fridolin Kränzle und seine Familie waren froher Stimmung, weil sie einen lieben Gast erwarteten, ihren Stammgast. Der kam alle Jahre zu Besuch und brachte stets zur gleichen Zeit und auf die gleiche Dauer seinen Urlaub bei Kränzles. Das war immer eine große Freude - bei den Kindern, weil er viel Naschwerk und schönes Spielzeug, bei den Eltern, weil er viel gute Laune, derbe Spöße und allerhand Neuigkeiten aus der Großstadt mitbrachte. Er konnte erzählen wie der alte Odysseus, der vielgereste, und abends saß der Bauer Fridolin mit seinem Stammgast im Wirtshaus „zum Goldenen Ochsen“ beim Viertele viel länger, als er sonst tat, und andere Bauern, obwohl sie von des Tages Last und Mühen müde genug waren, gesellten sich dazu; denn sie kannten den Gast ja schon alle von den Jahren zuvor, freuten sich, daß er nun wieder da war und hörten ihm gerne zu. Da blieb es natürlich nicht bei dem einen Viertele, es wurden drei oder auch vier, und der Ochsenwirt schmunzelte vernünftig; denn diese Abende brachten gute Käse und noch dazu angereichte Unterhaltung.

Off dröhnte die Wirtstube von den Beifallsrufen die die satirischen Witze und kitschigen Pointen des Gastes auslösten. Der sie erzählte war ein hartesotterer, allzeit frohelaunter Junge, der sich auf Zoten und Anekdoten verstand und wollte, daß die Bauernleute wenn sie unter sich waren und ganz soße ohne Frau und Kind beim Schoppen Wein pläuschten und zeitweiliches Zeug am liebsten hörten. Am Sonntag hatten sie in der Kirchenbank bei An-

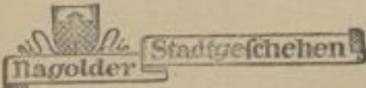
dacht und Gebet, Sang und Segen längst alles der Vergessenheit anheimfallen lassen, was jetzt das Zwerchfell erschütterte, denn sie nahmen es ernst mit dem Kirchgang und waren in ihrer Gemeinheit und gesammelten Würde nicht wiederzuerkennen...

Eines Tages kam zu der abendlichen Runde der Joseph der aber keinen guten Ruf im Dorfe hatte, einmal weil man ihm dumme Weihergeschichten nachsagte und dann auch, weil er manchmal andere krumme Sachen auf dem Kerbholz hatte; er war ein ungeschlichter Gesell, gewalttätig und dazu arbeitsscheu einen Aufschneider nannten sie ihn, einen Tagelöhner und einen Fallsteller. Der trat nun in die Gaststube, als gerade wieder ein donnerndes Gelächter Mark und Bein erschütterte. Da wurde es augenblicklich still, und alles sah auf den Joseph, den unerwünschten Dorftosen, der da etwas Schickliches, Borelliges, im Arm trug und plötzlich in den Raum fallen ließ einen munteren Frischling, den der Joseph im Fangeisen erwischte hatte und der nun kreuz und quer über die Dielen zwischen den Beinen und Stühlen hindurchkranz. Nun setzte keine rechte Unterhaltung mehr ein; denn nicht mehr der Gast aus der Stadt, sondern der Frischling mit dem grünlizen Joseph hatte jetzt alle Aufmerksamkeit für sich - warum eigentlich?

Die Bauern saßen nicht, aber sie verstanden sich durch Blicke, daß sie alle dasselbe dachten nämlich, daß der Joseph wieder ein Ding zurecht habe, das das Licht der Öffentlichkeit schauen müsse. Denn wie kam er zu der lüneun Wildsau, wie kam er dazu, freuten sie sich im stillen. Sie waren zwar zufrieden, daß ein Stück Nachwuchs dieser Feld- und Waldschlinglinge von den Äckern ferngehalten war doch eben dem Joseph dem Nichtsnutze, könnten sie diesen Fang nicht. Einer nach dem anderen trank seinen Schoppen aus, zahlte und ging heim. Auch Fridolin mit seinem Besuch der auf dem nächtlichen Heimweg erfuhr, was der Joseph für eine dunkle Fleur im Dorfe war, ein schwarzer Fleck zusammen unter den anderen Altweinschranken die helltöne nicht alle Einzel waren besonders nicht gerader dem Finanzamt aber kalter war eine diabolische Fieser ein Zehnerbillet ein Tundirbillet und das Dorf in das Dorf hielt eben auf sich auf die diabolische Sitte und Anwand, und die Bauern nahmen es mit der Wahrheit und Redlichkeit genau. H. Sch

Zur Tode Heinrich Lilienfeins

Im Alter von 74 Jahren ist in Weimar der seit 1920 dort als Generalsekretär der Deutschen Schillerstiftung tätige Schriftsteller Heinrich Lilienfein gestorben. Über ihn, den 1879 in Stuttgart Geborenen, steht in allen Literaturgeschichten viel Rühmendes, aber mit seinen zwanzig Dramen und seinem Dutzend Romanen ist er stets nur einem kleineren Kreis von Literaturbesessenen bekannt geblieben. Zu einem Dauererfolg ist keines seiner Werke geworden. Selbst sein großer Schubart-Roman „In Fesseln frei“, der ihm 1929 den Schwäbischen Dichterpriest brachte, hat ihn nur vorübergehend aus der Menge der Unterhaltungsschriftsteller gehoben. Das Stuttgarter Hof- und später das Staatstheater hat einige seiner Stücke aufgeführt. Und doch ist Lilienfein kaum je ein Unterhaltungsschriftsteller gewesen. Aber auch keiner von den Schwaben seiner Generation, die sich durch lyrischen Eigenwuchs und ein besonderes Erzähltalent auszeichneten. Er selbst hat sich einmal zu einem „metaphysischen Individualismus“ bekannt und wollte damit sagen, daß er in den von ihm behandelten historischen, sagenhaften und modernzeitgeschichtlichen Stoffen ein Mittel sein wollte zwischen älterem und neuere Lebensgefühl. Auf eine nicht ganz exakt zu bestimmende Weise kreiste sein Schaffen um den auszeichnenden Wert der Künstlerpersönlichkeit mit stilllichem Ernst und akkurater Gewissenhaftigkeit, die alle billig erkaufte Triumphe verschmäht. In allem huldigte er einem maßvollen Realismus, besonders in seinen früheren Werken. Von 1908 ab wandte er sich Stoffen mit kulturgeschichtlichem Hintergrund zu und seinen „Stier von Olivera“ hat Eugen d'Albert später vertont. Bekannt geworden ist er mit seinem „Modernus“ (1904), der ähnlich wie César Fleischers „Jost Seefeld“ aus tagebuchartigen Aufzeichnungen besteht, in denen allerlei Entwicklungsstufen und Zeitkrankheiten geschildert werden. Kräftig wird gegen modernes Schwindelwesen vom Leder gezogen. Dann kürterte sich der Erzähler Lilienfein zu einem größeren Stoffe bezwingenden Epiker. Sein Roman „Die große Stille“ (1912), den man vielleicht als Vorbild für sein Talent ansehen darf, hat einen Hochschullehrer zum Mittelpunkt, der sich von Reichtum, Macht und Lebensgenuss abwendet und



**Laßt uns durch das Fenster sehen!**  
So rief Superintendent Poguntke am Sonntag in seiner Predigt der evangelischen Gemeinde zu. Der 4. Adventssonntag brachte ja schon das große Weihnachtsgeschenk mit dem neuen Chorfenster. Dekan Brezger leitete vom Altar aus den Gottesdienst ein mit der feierlichen Übergabe des Geschenks an die Gemeinde. In seinem Fürbittegebet gedachte er der edlen Stifter des neuen Fensters, auf das alle ihren Blick richten, welche die Kirche betreten. Eine Erklärung des Bildes wird am Christfest im Anschluß an den Gottesdienst gegeben werden. Wir veröffentlichen morgen eine Einführung mit einer Abbildung.

**Wir gratulieren**

Heute kann Frau Frida Hammacher geb. Klingler, Kirchstraße 9, den 70. Geburtstag feiern. Herzlichen Glückwunsch.

**„Seid dankbar in allen Dingen!“**

Dieses Wort (1. Thess. 5, 18) legte Superintendent Poguntke seiner Ansprache bei der Weihnachtsfeier im Nagolder Kreiskrankenhause zugrunde, die am Freitagnachmittag stattfand. Der Mensch sucht die Rätsel und Geheimnisse der Welt mit seinen Mitteln und Möglichkeiten zu lösen und scheitert dabei. Wer danken kann in allen Dingen, also auch in Krankheit und Not, der erst hat den Schlüssel zum rechten Verständnis des Christfestes gefunden. — Die Feier wurde von Chor und Quartett der Klasse IV der Lehrerschule Nagold musikalisch gestaltet.

**Der Ruf an uns alle**

Die Lehrerschule Nagold hielt am Samstagabend ihre Weihnachtsfeier, zu der auch aus der Stadt eine Anzahl geladener Gäste erschienen war. Nach einer einleitenden Orgelfantasie begrüßte Oberstudienrat Braun die Teilnehmer. Er gedachte des vor wenigen Monaten verstorbenen Schulleiters, Oberstudienleiters Baßler, und vor allem auch der Kriegsgefangenen, die nun das 8. Weihnachtsfest nach Kriegsende in der Fremde verbringen müssen.

Schüler der LOS brachten das Adventsspiel „Die Herbergssuche“ von G. Thurmair zur Aufführung, das Referendar Wengert einstudiert hatte. Nach einem gemeinsam gesungenen Choral und der Verlesung des Weihnachtsevangeliums hielt Pfarrer Reininghaus die Ansprache, in deren Mittelpunkt der Inhalt des aufgeführten Spiels stand. Maria und Josef werden von den ehrbaren Bürgern abgewiesen, bis sich ihrer ein armer Hirte erbarmt, der das Wenige, was er besitzt, gerne mit ihnen teilt. Erkennen wir hier nicht unsere eigene Welt, die dem Materialismus verfallen ist und ihre Seele verloren hat? Der Ruf an uns alle, der Appell an das Gute im Menschen, der in der Weihnachtsgeschichte aufklingt, ist unüberhörbar: Die Riegel weg von Türen und Herzen, sonst ist alles Fern und Festen nur Fassade und Dekoration!

Den Abschluß der Feier bildete eine kleine Kantate von J. Petzold „Die Weihnachtsgeschichte“, für Solostimmen, Chor und Instrumente, die unter Leitung von Studienrat Wengert zu Gehör gebracht wurde.

**Müllabfuhr in der Weihnachtswoche**

Die Müllabfuhr findet in dieser Woche erst am Samstag, den 27. Dezember, statt.

**Weihnachtsfeier der Kinderkirche**

Stadtpfarrer Warth leitete die Weihnachtsfeier der Kinderkirche am Sonntagnachmittag ein mit dem Monatspruch: „Siehe, es wird ein König regieren, Gerechtigkeit anzurichten.“ Altbekannte Weihnachtslieder wurden gesungen und ein Krippenspiel führte die Geburt des Weltheilandes vor Augen und Ohren. Die Ansprache von Stadtpfarrer Warth, in Form von Fragen und Antworten zwischen ihm und den Kindern, vertiefte das im Spiel Geschaute und Gehörte. Es war eine Freude

**Die richtige Lösung**

**Das Ergebnis des Weihnachtspriestschreibens des Gewerbevereins Nagold**

Nagold. Die richtige Lösung muß lauten: Aufgabe 1 = 12, Aufgabe 2 = 153. Nun ist die Spannung gelöst und die glücklichen Gewinner wurden alsbald nach der am letzten Samstagabend unter Aufsicht von Herrn Rechtsanwalt Bächle stattgefundenen Auslosung benachrichtigt. Die Preise im Gesamtwert von 800 DM können sofort in den Geschäften abgeholt werden. Den hochherzigen Spendern und den Teilnehmern spricht der Gewerbeverein Nagold an dieser Stelle seinen besten Dank aus. Erfreulich ist, daß auch eine ganze Anzahl Gewinner aus den ländlichen Gemeinden für ihre Mühe belohnt werden konnten. Die Aufgabe 1 war ungleich leichter und bequemer zu lösen als Aufgabe 2, was sich auch in den Resultaten zeigte. Immerhin war eine stattliche Anzahl von Lösungen fehlerfrei oder wiesen ganz geringe Abweichungen auf. Man darf sich daher von Fortuna begünstigt, und kann einen der wertvollen Preise nach Hause tragen. Der Großmutter möge ihr Kistchen Zigarren hinter dem Ofen gut schmecken und der Bubli kann mit seiner gewonnenen Damengarnitur

**Gute Entwicklung des Fremdenverkehrs**

**Tagung des Gebietsausschusses Schwarzwald des Landesverkehrsverbandes in Freudenstadt**

Unter Vorsitz von Bürgermeister Saam, Freudenstadt, hielt der Gebietsausschuß Schwarzwald im Landesverkehrsverband Württemberg am vergangenen Donnerstag in Freudenstadt eine Sitzung ab, an der die Vertreter aus den Kreisen Calw, Freudenstadt, Horb und Rottweil teilnahmen. Den Geschäftsbericht gab Kurdirektor Dr. Montebrock, Freudenstadt. Der Geschäftsführer des Landesverkehrsverbandes Mühlhäuser (Stuttgart) berichtete über die Entwicklung des Fremdenverkehrs im neuen Land Baden-Württemberg. In der Zeit von April bis August 1952 hat sich in unserem Land der Fremdenverkehr noch stärker entfaltet als im übrigen Bundesgebiet. Der Schwarzwald und der Bodensee haben sich als besondere Anziehungspunkte erwiesen. Im ehemaligen Südwürttemberg wurden 252 Millionen Übernachtungen gezählt. In 6 Gemeinden (Wildbad 269 000, Schömberg 242 000, Freudenstadt 192 000, Herrenalb 134 000, Baiersbronn 118 000 und Bad Liebenzell 114 000) wurden mehr als 100 000 Übernachtungen gezählt. In Südwürttemberg lag die mittlere Aufenthaltsdauer der

Gäste mit 5,2 Tagen höher als in den übrigen Ländern. In der Aussprache wurden vor allem folgende Fragen behandelt: Kurföhrerabgabe, Lärmbekämpfung, Eisenbahnverkehr und Werbung. Zur Kurföhrerabgabe teilte Bürgermeister Saam mit, es bestehe begründete Hoffnung, daß schon im nächsten Jahr das Kurföhrerabgabengesetz, das in Bayern und Baden bereits besteht, auch für das ganze Land Baden-Württemberg eingeführt werde. Zur Lärmbekämpfung wurde festgestellt, daß man dringend vom Gesetzgeber und von der Industrie Maßnahmen erwarte, die eine wirksamere Lärmbekämpfung ermöglichen. Man war sich aber darüber einig, daß die Lärmbekämpfung vor allem eine Erziehungsfrage der Motorradfahrer ist. Der Gebietsausschuß erwog ferner die Herausgabe einer gemeinsamen Werbeschrift mit dem Gebietsausschuß Schwarzwald-Bodensee-Oberrhein; dabei wurde jedoch festgestellt, daß eine gemeinsame Werbung für den gesamten Schwarzwald vorzuziehen sei.

**Blick in die Gemeinden**

**Wir gratulieren**

Ebhausen. Frau Maria Kummer begeht heute den 74. Geburtstag. Herzliche Glückwünsche.

Effringen. Am vergangenen Samstag konnte Frau Elisabeth Huissel in körperlicher und geistiger Frische ihren 71. Geburtstag feiern. Am Heiligen Abend vollendet Frau Gottlieb Stradinger ihr 72. Lebensjahr. Wir senden herzliche Glück- und Segenswünsche.

Rohrdorf. Frau Wilhelmine Gaiser geb. Fahrner wird heute 77 Jahre alt. Wir senden herzliche Glückwünsche.

**Christfeier am Heiligen Abend**

Ebhausen. Am Heiligen Abend findet um 20 Uhr in der Kirche eine Christfeier in der Form eines liturgischen Weihnachtsgottesdienstes statt, zu der die Gemeinde herzlich eingeladen wird.

**Offene Stellen und Stellengesuche**

Beim Arbeitsamt Nagold (Hauptamt in Nagold) werden gesucht:

Männlich: 1 technischer Zeichner, 2 jüngere Schreiner, 2 Wollweber.

Weiblich: 1 jüngere Verkäuferin für Polster- und Lederwaren, 1 Stenotypistin mit guten Buchhaltungskennntnissen, 1 Krankenpflegerin für Privatpflege, eine Anzahl landwirtschaftliche Dienstmädchen, einige Hausgehilfinnen für Jahresstellen, 2 Zwirnerinnen oder Mädchen, die hierfür angelehrt werden sollen, für Schichtarbeit in Nagold.

**Lehrstellen (mit Kost und Wohnung)**

Landwirt, Schreiner, Schneider, Müller, Bäcker, Metzger.

**Lehrstellen (ohne Kost und Wohnung)**

1 Gipsr, 3 Schreiner, 1 Streichgarnspinner. Ferner 1 ländlicher Hauswirtschaftslehrling.

für den Geistlichen, die Helfer und Helferinnen, Eltern und Gemeindeglieder, mitzuerleben, wie die Kinder innerlich beteiligt waren und auf jede Frage die richtige Antwort gaben. Welch ein Licht fällt in solch einer Weihnachtsfeier in die Kinderherzen — vielleicht für ein ganzes Leben!

Ein kurzes Gebet beendete die schöne Stunde. Zum Schluß überreichten die Helfer und Helferinnen, die das ganze Jahr über in selbstloser Hingabe ihren Dienst verrichten, den Kindern das Weihnachtssäckchen. W. R.

**Beerdigung von Frau Woerner**

Die in der Nähe von Hildesheim tödlich verunglückte Frau Trudel Woerner wird heute nachmittag um 14 Uhr auf dem Nagolder Friedhof beerdigt.

**Stellengesuche**

Männlich: 1 technischer Kaufmann, 1 Eisen- und Werkzeughändler, 1 Masseure- und Bademeister, 1 Krankenpfleger, 2 Werkzeugmacher, 1 Bauflächner, 2 Maschinenschlosser, 1 Elektriker, 2 jüngere ledige Möbelschreiner, 2 Schuhmacher, 1 Buchbinder, 3 Maßschneider, 1 Holzschuhmacher, 2 Konditoren, 2 Köche, 2 Kellner.

Weiblich: mehrere Stenotypistinnen (Anfängerinnen), mehrere Verkäuferinnen verschiedener Branchen.

**Totentafel**

Emmingen. Im Alter von 80 Jahren ist hier Frau Pauline Martini geb. Martini nach kurzer Krankheit gestorben. Beerdigung heute um 13 Uhr.



**Kanalisationsarbeiten in Alt-Nulfra beendet**

Die Kanalisationsarbeiten in Alt-Nulfra, die im Zuge der Feldbereinigung durchgeführt wurden, fanden in einem gemütlichen Beisammensein im Gasthaus zur „Linde“ ihren Abschluß. Gutsbesitzer Heiber begrüßte die Anwesenden und dankte Bürgermeister Meroth, Regierungs-Vermessungsrat Bürkle, Freudenstadt, und den Gemeindevätern für ihr Erscheinen.

In seiner Ansprache betonte Bürgermeister Meroth besonders, daß den Bürgern von Alt-Nulfra jede Unterstützung durch die Gemeinde Hailerbach zuteil werde. Der Bauleitung unter Ingenieur Kaupp mit seinen Arbeitern gebührte sein besonderer Dank.

**Die Krone fand ihren Herren**

Nach längeren Verhandlungen wurde der Kaufvertrag für das Grundstück „Krone“ zwischen dem seitherigen Besitzer, der Stadtgemeinde und den Käufern Ludwig und Fr. Schuler abgeschlossen. Der Abbruch des Gebäudes soll am Anfang des neuen Jahres erfolgen. Damit ist mit einer baldigen Verbreiterung und Verschönerung der Ortseinfahrt zu rechnen. Die Käufer legen einen großen Wert auf das Nichterlöschen der Konzeption.

**Das Fackeln am heiligen Abend**

Das Fackeln am Heiligen Abend ist für Altensteig eine Tradition, welche nicht mehr wegzudenken ist. Wieviele Altensteiger, welche schon vor Jahren in anderen Orten und Städten seßhaft geworden sind, bekommen Heimweh am Heiligen Abend. Das Fackelfeuer wird in ihnen wach. Ihre Gedanken suchen den Hellesberg, das Feuer, den Platz, wo sie ihre Fackel geschwungen und Weihnachtslieder gesungen haben. In früheren Jahren wurde gesungen „Lobe den Herren den mächtigen König der Ehren.“ Dies war das Weihnachtslied. Und wie steht es heute mit dem Singen? Hat vielleicht die Stadtkapelle mit ihrem Spielen den Gesang verdrängt? Dies war bestimmt nicht die Absicht des da-



**Lichterglanz kündet von der nahenden Weihnachtszeit**

Unter dieser Überschrift veröffentlichten wir letzter Tage das Eingesandt eines Altensteiger Bürgers, der sich gegen die Weihnachtslichterketten über der Hauptstraße unserer Stadt aussprach. Der Chronist will dazu einiges sagen.

Jede Zeit hat ihr eigenes Gepräge, ihr eigenes Gesicht. Es war einmal, daß Stille, Behaglichkeit, Beschaulichkeit, Abgeschiedenheit in unserem einst vergessenen weitabgewandten Schwarzwald-Städtchen zuhause waren. Es gab damals nur eine spärliche Straßenbeleuchtung, keine beleuchteten Ladenfronten, keine Lichtreklamen und in der Vorweihnachtszeit keine elektrisch funkelnden Weihnachtsbäume auf öffentlichen Plätzen und keine Weihnachtslichterketten über den Straßen. Es war einmal... Es war sicher damals alles viel gemüthlicher, beschaulicher, bedächtiger als heute.

Die Lebensäußerungen und Erscheinungsformen sind aber dem Wandel der Zeiten unterworfen. Wenn auch der Lichterglanz der Weihnachtsbäume auf dem Marktplatz, vor der Kirche, und der der Lichterketten über den Straßen nach unserer Meinung die Besinnlichkeit der Vorweihnachtszeit nicht wegnimmt, so muß man die veröffentlichte Mahnung doch ernst nehmen. Noch hat „amerikanisches Getriebe und üble Geschäftemacherei“ in unser stilles Tal keinen Eingang gefunden. Noch ist Weihnachten nicht zur „Fasnacht“ herabgewürdigt.

Wir wollen nicht vergessen, daß der Lichterglanz der öffentlichen Weihnachtsbäume und der Weihnachtslichterketten über den Straßen vielen von der nahenden Weihnacht kündet und Vorfreude weckt. Sei es der unsere Stadt durchfahrende Fernfahrer auf seinem Lastzug, der die Tage zählt, bis er mit seinen Lieben unter dem eigenen Lichterbaum sitzt, sei es der dem Hochschwarzwald zustrebende Winterkurgast oder Wintersportler, sei es der in den Abendstunden heimkehrende Besucher unserer Stadt aus der Umgebung. — Wir haben den Entschluß der Stadtverwaltung, die von der Stadtgarten-Beleuchtung her vorhandenen Lichterketten nun weihnachtlich erstrahlen zu lassen, herzlich begrüßt. D. L.

**Wir gratulieren**

Seinen 80. Geburtstag kann heute Herr Jakob Bihler feiern. Wir übermitteln ihm unsere herzlichsten Glückwünsche.

**Mitteilung des Arbeitsamtes**

Die Kontrollmeldung der Arbeitslosen durch die Kontrollstelle Altensteig fällt am Mittwoch, den 24. und 31. Dezember, aus. Die nächste Kontrollmeldung findet am 2. Januar 1953 anläßlich der Auszahlung der Unterstützungsbeträge statt.

**„Der Geigenmacher von Mittenwald“**

Die Ganghofer-Filme Peter Ostermayrs haben die Werke Ganghofers noch volkstümlicher gemacht, als sie es ohnedies schon waren. Hauptdarsteller ist in allen Filmen die Landschaft, meist die Gebirgswelt Oberbayerns und ihre Menschen. Alle Schwermut und alle Heiterkeit eines Volkes ist hier eingefangen und bildet im Verein mit der Bergheimat eine Symphonie. Diese Filme sind nicht nur für die breite Masse gemacht, sondern haben auch dem anspruchsvollen Kinobesucher etwas zu sagen und zu geben. So ein Film ist das richtige Weihnachtsprogramm. Er steht heutzutage abend und an den beiden Weihnachtstagen auf dem Programm der „Grünen-Baum“-Lichtspiele.

Kurt Maier  
Städt. Musikdirektor

**SPORTVEREIN ETTMANSWEILER**  
Am Sonntag, den 28. Dezember 1952 um 19.30 Uhr hält der Verein im „Grünen Baum“ in Ettmansweiler seine diesjährige  
**Weihnachtsfeier**  
Zur Aufführung kommen zwei Theaterstücke  
Es ergeht hierzu die freundliche Einladung! Der Ausschuß  
Zwischen Weihnachten und Neujahr  
**Sprechstunde nur in dringenden Fällen**  
Zahnarzt Dr. SEYDEL ALTENSTEIG

**NAGOLD - LÖWENKINO**  
Theatergemeinde  
Freitag, den 2. Januar, 20 Uhr  
**Operetten-Gastspiel**  
Deutsche Musikbühne Freiburg  
Johann Strauß  
**Eine Nacht in Venedig**  
Vorverkauf!  
Theaterkasse R. Hoffmann, Nagold

**„Der Strom kommt sowieso in's Haus, darum nütze ihn auch aus!“**

**Der Elektroherd** bietet höchste Annehmlichkeiten und ist zugleich bei einem Stromverbrauch von 9 Pfg./kWh der Herd für jedermann.

**Die Expresskochplatte** gewährleistet kürzeste Ankochzeit und die Benützung des Tauchsieders die schnelle Heißwasserbereitung.

Lassen Sie sich beraten durch einen der Elektrogemeinschaft angehörenden Elektroinstallateur oder durch die Energie-Versorgung Schwaben AG. Geschäftsstelle Teinach

Bauernregeln im Winter

Wenn im Winter das Wachstum in der Natur noch ruht, so wird das Wetter dieser Zeit vom Landmann trotzdem mit regem Interesse beobachtet; soll sein Ablauf doch den Witterungscharakter und damit die Fruchtbarkeit des ganzen zukünftigen Jahres voraussagen. Die uralten Bauernregeln wünschen sich durchweg einen kalten und schneereichen Winter als Voraussetzung für ein gutes Erntejahr.

„Wenn man den Winter soll loben, so muß er frieren und toben.“ — „Ein kalter Winter ist ein Segen.“ — „Nach einem kalten Winter gibt es gute Sommerfrucht.“ — „Wenn kein Winter ist, so ist auch kein Sommer.“ — „Ein rechtschaffener Winter bringt einen guten Sommer.“ — „Harte Fröste und tiefer Schnee im Winter prophezeien ein fruchtbares Jahr.“ — „Grüner Winter macht den Kirchhof fett.“ — „Ein Winter ohne Schnee tut den Bäumen weh.“ — „Wenn der Schnee tief ist, wird auch das Korn gut sein.“

„Ist der Reif an den Bäumen lang, deutet eine gute Hafer- und Weizenerte an.“ — „Rauhreif im Winter deutet ein nasses, fruchtbares Jahr an.“ — „Im Winter darf man nicht um Regen bitten, im Sommer ist er wohlgekommen.“ — „Früher Winter — früher Frühjahr.“ — „Wenn der Winter sich nicht im Hornung (Februar) stellt ein, so wird er um Ostern gar grimmig sein.“ — „Der Winter kommt jedes Jahr einmal, kommt er nicht zur rechten Zeit, so kommt er zur Unzeit.“ — „Je länger der Winter werden soll, desto reicher ist die Beerenlese.“ — „Donner im Winter deutet heftige Winde an.“ — „Donner im Winterquartal bringt uns Kälte ohne Zahl.“ — „Funken im Winter die Sterne sehr, deutet's auf Frost.“ — „Steigt winters ein dichter Nebel auf, gibt's Glätte in nächster Tage Lauf.“ — „Fiel in der Nacht Reif, so wirts am Tage nicht schneien.“ — „Wenn man im Winter von fern Glockenläuten hören kann, klar und voll, folgt Frost.“

Termin: 31. Dezember

Familienermäßigung bei der Vermögensabgabe

Nach § 53 des Lastenausgleichsgesetzes wird den unbeschränkt abgabepflichtigen Personen bei einem Gesamtvermögen bis zu 25 000 DM eine vierjährliche Familienermäßigung von 5 DM für die Ehefrau und für jedes Kind unter 18 Jahren gewährt, sofern diese nicht selbständig zur Vermögensabgabe zu veranlassen sind. Uebersteigt das Vermögen 25 000 DM, so vermindert sich die Ermäßigung für je volle 2000 DM um je 1 DM. Bei einem Gesamtvermögen von 35 000 DM und mehr sowie im Falle der Ablösung oder der sofortigen Fälligkeit der Vermögensabgabenschuld wird keine Familienermäßigung gewährt.

Die Ermäßigung wird nur auf Antrag gewährt, der nur bis zum Ablauf des Kalenderjahres, für das die Ermäßigung gewährt wird, gestellt werden kann. Die Antragsfrist ist eine Anschlussfrist. Wird sie versäumt, so entfällt die Ermäßigung für das betreffende Kalenderjahr, da für die Gewährung der Ermäßigung jeweils der Familienstand am 1. Januar maßgebend ist, ist der Antrag für jedes Kalenderjahr neu zu stellen. Die Ermäßigung wird erstmals für die Zeit vom 1. April 1952 bis 31. Dezember 1952 gewährt. Für 1952 ist somit der Antrag, soweit bis jetzt noch nicht geschehen, unverzüglich, spätestens aber bis zum 31. Dezember, zu stellen. Zu dem Antrag wäre der sogenannte Anpassungsvordruck LA-VA 1 zu verwenden, der beim Finanzamt erhältlich ist. Der Antrag kann aber auch, weil die Zeit drängt, auf einem kurzen, selbstverfaßten Schreiben gestellt werden etwa des Inhalts: „Ich war am 1. Januar 1952 verheiratet und beantrage Familienermäßigung für die folgenden von mir voll unterhaltenen Kinder:“ Die Namen der Kinder je mit Geburtsdatum sind aufzuführen und das Schreiben mit Vor- und Zuname, Beruf, Ort, Straße und Hausnummer zu versehen. Das Weitere wird dann vom Finanzamt veranlaßt werden. H.

Umschau in Bad Teinach

Bad Teinach. Den Reigen der Weihnachtsfeiern begann hier der VdK, der schon am 14. Dezember die Mitglieder seiner Ortsgruppe, zu der auch die Ortschaften der näheren Umgebung gehören, in den Saal des Gasthauses zum „Goldenen Faß“ eingeladen hatte.

Am 20. Dezember folgte die Schulweihnachtsfeier, die im selben Saale stattfand. Wie in den vergangenen Jahren erwies sich die Räumlichkeit als zu klein, um alle Eltern und Freunde der Schule aufzunehmen, die der Feier beiwohnen wollten. Die Erwartungen wurden nicht enttäuscht. In rascher Folge kamen Weihnachtslieder und Gedichte zum Vortrag, die geeignet waren, in den Anwesenden Erinnerungen an die eigene Jugend zu erwecken. Besonderen Beifall fand das Märchenspiel „Klein-Evchens Weihnachtsbaum“, das an die Darstellungskunst der jugendlichen Spieler ziemlich hohe Anforderungen stellte. Als gar am Schluß der Nikolaus jedem Kind noch eine Tüte mit allerlei Überraschungen brachte, da war bei jung und alt die richtige Weihnachtsfreude an den Gesichtern abzulesen.

Am letzten Adventssonntag hielt die Kleinkinderschule ihre wohlgeordnete Weihnachtsfeier in der Kirche ab. Auch hier fand eine Bescherung statt.

Am 27. Dezember wird die Handharmonika-Abteilung des Skivereins ein weihnachtliches Konzert ebenfalls im Saal des Gasthauses zum „Goldenen Faß“ geben. Mit Spannung sieht man den Leistungen dieses beliebten Orchesters entgegen.

Der Ergänzungsbau am Füllhaus der Mineralbrunnen A.G. geht seiner Vollendung entgegen. Daneben wurden am Liebelberger Hang acht Garagen mit Werkstatttraum erstellt. Dadurch wurden die Voraussetzungen geschaffen, daß die Mineralbrunnen-A.G. in nächstjährigen Jahren selbst bei stärkster Beanspruchung allen Wünschen nach dem begehrten Teinacher Mineralwasser gerecht werden kann, und die Engpässe, die der vergangene Sommer mit seiner Hitzeperiode so unangenehm in Erscheinung treten ließ, leicht überwunden werden können.

Am 21. Dezember durfte Zimmermeister Heinrich Dittus seinen 80. Geburtstag begehen. Der Jubilar darf sich einer für dieses Alter seltenen körperlichen und geistigen Frische erfreuen. Herzliche Glückwünsche und alles Gute für die Zukunft!

Das Schöffengericht Calw tagte

War der Fuhrmann an dem Unfall bei Spielberg schuld?

Ende September ereignete sich auf der Bundesstraße Altensteig-Friedenstadt kurz nach der Ortsmauer Spielberg ein Verkehrsunfall, bei dem ein französischer Pkw. von hinten auf ein Langholzfuhrwerk auffuhr. Durch die Wucht des Aufpralls wurde der Wagen von den Stämmen durchbohrt. Der Fahrer des Pkw. verunglückte tödlich und auch die beiden im Wagen befindlichen Kinder trugen Verletzungen davon. Die ebenfalls mitfahrende Ehefrau kam mit dem Schrecken davon, erlitt aber später einen Nervenzusammenbruch.

Die Staatsanwaltschaft beschuldigte den Fuhrmann der fahrlässigen Tötung, Körperverletzung und Uebertretung der SIVO. Die mit aller Gründlichkeit durchgeführte Beweisaufnahme ergab, daß den Fuhrmann eine Schuld nicht traf, obwohl er die über das Fahrzeug hinausragenden Stämme nicht, wie vorgeschrieben, mit einer „roten Flagge“ gekennzeichnet und sein Gespann die zulässige Länge von 22 m um 3 m überschritten hatte. Dem Schöffengericht oblag es, festzustellen, ob der Unfall auch passiert wäre, wenn der Fuhrmann seine Stämme mit der roten Warnflagge versehen hätte. Da der Unfall gegen 15.30 Uhr auf der übersichtlichen, leicht ansteigenden Bundesstraße passiert war, wurde dies bejaht, zumal auch nicht festzustellen war, ob der Pkw-Fahrer einen Ausweichversuch unternommen hatte. Die Ermittlungen ergaben ferner, daß der Pkw-Fahrer ein ziemlich flottes Tempo gehabt hatte, denn das Auto stieß bis an die Hinterräder des Gespannes durch und schob einige Stämme nach vorne, so daß die Pferde berührt

wurden und durchzugehen versuchten. Für den Fuhrmann kam nur eine Verurteilung wegen Uebertretung der SIVO. in Frage und diese kostete ihn eine Geldstrafe von 20.— DM.

Geländer als Alteisen verkauft

Der Ruf „Lumpen, Alteisen“ kam einigen jungen Burschen in Wildberg zu Ohren und brachte sie auf Nebenerwerbsgedanken. Ihnen stach besonders das beschuldigte Geländer, das die Straße vom Bahnhofgelände trennte, in die Augen. Ein ordentlicher Ruck und das Geländer löste sich von Stein, war aber in dieser Form nicht zu verkaufen. Sie zersägten es daher in kleinere Stücke und machten sich nun auf die Suche nach weiterem Material. Dieses fanden sie in Gestalt von etlichen Eisenplatten, die bei der Fahrt vom Bahnhof in die Fabrik von einem Fahrzeug gefallen waren. Die Polizei wurde von der Firma davon unterrichtet, daß ihr Eisenplatten abhandeln gekommen seien, und die Ermittlungen führten dazu, daß die drei Burschen sich nun nicht nur wegen einfachen, sondern wegen schweren Diebstahls zu verantworten hatten. Schwerer Diebstahl lag deshalb vor, weil das Geländer auf Grund des Gesetzes über den Verkehr mit unedlen Metallen ein Gegenstand ist, der dem „öfentlichen Nutzen“ dient. Da es sich um bisher unbescholtene junge Männer handelte, die nicht gerade in guten Verhältnissen lebten, billigte ihnen das Gericht weitgehend mildernde Umstände zu und verurteilte sie zu der Mindeststrafe von je 3 Monaten Gefängnis.

Die Ziegenhalter sind aufgerufen

Aus der letzten Sitzung des Gechinger Gemeinderates

Gechingen. Der Gemeinderat hat sich auf seiner letzten Sitzung erneut mit der Ziegenbockhaltung zu befassen. Bekanntlich hat der Gemeinderat auf einer früheren Sitzung die Haltung eines gemeindeeigenen Ziegenbocks abgelehnt, weil nur 16 Ziegen gemeldet waren, während die gültige Körvorschrift erst von 32 Tieren an zur Bockhaltung verpflichtet. Nachdem bei der zwischenzeitlich stattgefundenen Viehzählung insgesamt 49 Ziegen erfaßt wurden, beschloß das Kollegium jetzt einstimmig die Wiederaufnahme der Ziegenbockhaltung und stimmte einem Kaufpreis von 250 bis 300 DM zu.

Mit dieser Beschlussfassung wäre der „Streit um den Geißbock“ behoben, wenn sich dessen Anschaffung nicht eine neue Schwierigkeit entgegenstellen würde. Der Farrenhalter ist laut Vertrag nur zur Betreuung der Vatiere im Farrenstall verpflichtet und lehnt die Übernahme der Bockhaltung aus begründlichen Gründen ab. Dazu kommt, daß sich bisher noch kein Ziegenhalter gemeldet hat, der die Haltung des Ziegenbocks übernehmen würde. Da der Gemeinderat weder auf den Farrenwärtler noch auf den Ziegenhalter einen Zwang ausüben kann, kann man schließlich nach eingehender Beratung gemäß dem Vorschlag des Vorsitzenden zu dem Beschluß, wegen Ziegenbockhaltung einen Bewerberaufruf zu erlassen. Erst wenn dieser zu einem positiven Ergebnis führt, was schließlich im Interesse der Ziegen-

halter liegen sollte, wird aus dem aktenmäßig festgehaltenen Ziegenbock ein richtiger Geißbock werden.

Im weiteren Verlauf der Sitzung wurde beschlossen, einen noch zur Verfügung stehenden Rest an Stammholz aus dem Forstwirtschaftsjahr 1952 durch Einholung von Angeboten an die Meistbietenden abzugeben. Für das an die Spar- und Darlehenskasse gelieferte Bauholz zum Bau eines Lagerhauses wurde der ortsübliche Preis von 180 Prozent der Maßzahlen festgelegt. Ein Gesuch um Zufahrtsrecht über den kanalisiertem Ortsbach mußte zurückgestellt werden, da die künftigen Wegverhältnisse noch nicht festliegen und auch noch nicht feststeht, ob der zugedachte Ortsbach in diesem Bereich als Grünanlage gestaltet werden soll. Die in diesem Zusammenhang vorgebrachten Bedenken einiger Gemeinderäte, die zur Zeit im Gang befindliche Ortskanalisation werde bei einer eintretenden Wasserkatastrophe eine Überschwemmung in den tiefer gelegenen Ortsteilen nicht verhüten können, wurde von einem Ratsmitglied mit Recht dahingehend beantwortet, daß öffentliche Anlagen und Einrichtungen für Katastrophenfälle gebaut werden. Abschließend gab der Vorsitzende eine Mitteilung des Evang. Oberkirchenrates bekannt, die vom Gemeinderat mit gemischten Gefühlen zur Kenntnis genommen wurde.

Unsere Gemeinden berichten

Bürgermeister a. D. Paul Karch †

Unterreichenbach. Kurz nach Vollendung seines 70. Lebensjahres verstarb im Kreiskrankenhaus Calw Altbürgermeister Karch. Mit den Angehörigen trauert die ganze Gemeinde um ihren weit über die Heimatgrenzen hinaus allseits beliebten und hochverehrten ehemaligen Bürgermeister. Vom Jahr 1910 war der Verstorbene Gemeindeoberhaupt der hiesigen Gemeinde, bis er 1945 in den wohlverdienten Ruhestand trat. Während seiner 35jährigen Amtszeit hat Bürgermeister a. D. Karch seine wertvollen Fachkenntnisse in den Dienst der Gemeinde gestellt und sich das Vertrauen der gesamten Bevölkerung und der vorgesetzten Dienststellen erworben. Auch im öffentlichen Leben war der Verstorbene ein stets bereitwilliger Helfer und Berater, der immer ein offenes Ohr für die Nöte und Sorgen seiner Mitbürger hatte. Am gesamten Vereinsleben nahm er regen Anteil, besonders liebte er Musik und Gesang, so konnte ihn der Gesangsverein sowie der Musikverein schon vor Jahren zum Ehrenmitglied ernennen. Der Schwarzwaldverein verliert in dem Verstorbenen einen seiner treuesten Wanderfreunde. Als Mitbegründer der hiesigen Ortsgruppe und langjähriger Vorsitzender war er am Aufbau der Ortsgruppe maßgeblich beteiligt und blieb auch dem Wandern bis zuletzt treu. Bürgermeister Karch wird als Ortsvorsteher und als Mensch in den Herzen der Bevölkerung unvergessen bleiben.

Zur letzten Ruhe geleitet

Unterhaugstett. An den Folgen einer Bauchfellentzündung verstarb in der letzten Woche der älteste männliche Einwohner der Gemeinde, Jakob Dittus, im Alter von 80 Jahren. Er wurde unter starker Anteilnahme der Bevölkerung zur letzten Ruhe geleitet. — Die Sonntagsschüler begingen am vergangenen Sonntag in der hiesigen Kapelle ihre Weihnachtsfeier, die durch Gedicht- und Gesangsvorträge sowie Gemeindegesang verschönt wurde. Jedes Kind wurde mit einem nützlichen Geschenk bedacht.

Brief aus Deckenpfronn

Deckenpfronn. Nachdem der Stall soweit fertiggestellt worden war, fand am Samstag der Umzug der Farren in das neue Gebäude statt. Der Stall steht an sehr günstiger Stelle, abseits vom Verkehr und ist nach modernsten Gesichtspunkten erbaut. Die Gemeinde besitzt zur Zeit 6 Farren, die alle in Einzelboxen untergebracht sind; eine davon kann zur Doppelbox hergerichtet werden.

Scheuer und Heustall sind geräumig und zur Ausstattung mit einem Heuaufzug vorgesehen. Auch für den Eber ist Platz geschaffen, der aber zunächst noch in einem privaten Stall untergebracht ist.

Einige Kommissionen von andern Gemeinden

Im Spiegel von Calw

Weihnachtsliederbläser auf dem Marktplatz

Morgen um 17 Uhr wird die Stadtkapelle Calw mit einem Weihnachtsliederbläser auf dem Marktplatz in den Heiligen Abend hinführen.

„Goldener Sonntag“: teils — teils

Der letzte der drei verkaufsfreien Sonntage vor Weihnachten, allgemein als „goldener Sonntag“ bezeichnet und in seinem geschäftlichen Ergebnis wohl meist seinem Namen Ehre machend, gestaltete sich diesmal sehr uneinheitlich, woran besonders der regnerische Vormittag Schuld trug. Die unfreundliche Witterung dürfte vor allem zahlreiche Einwohner der ländlichen Gemeinden vom geschäftlichen Besuch der Kreisstadt abgehalten haben. Um so stärker dagegen trat die eigentliche Stadtbevölkerung als Käufer auf, war doch an diesem Sonntag letztmalig Gelegenheit geboten, „im Familienverband“ Einkäufe zu tätigen. Eine ganze Anzahl von Geschäften berichtet daher von gutem Geschäftsgang, während andere Branchen das Ergebnis des „Goldenen“ als nicht halb so gut wie das des „Kupfernen“ bezeichnen.

Aufräumarbeiten beim Waldecker Hof

Der in der Nähe des Waldecker Hofes eingetretene Erdrutsch, der seit Sonntag die Strecke zwischen Trainach und Wildberg blockiert, hat schätzungsweise 150 Kubikmeter Erde, Steine und Holz auf die Straße niedergehen lassen. Gestern wurde mit den Aufräumarbeiten begonnen, die insofern ziemlich zeitraubend sind, als zunächst einmal die Stämme herausgezogen und abtransportiert werden müssen. Mit dem Freimachen der Straße und der Abfuhr der Erdmassen ist das Bauunternehmen Alber beauftragt worden. Die endgültige Passierbarmachung der Strecke dürfte noch einige Zeit in Anspruch nehmen, so daß der Verkehr zwischen Calw und Nagold vorerst weiterhin über Deckenpfronn umgelenkt werden muß.

Kinderweihnacht des Turnvereins Calw

Der Turnverein Calw veranstaltete am Donnerstag letzter Woche für die Kinder seiner Mitglieder und seine jungen Turner und Turnerinnen eine Kinderweihnachtsfeier, zu der auch die Erwachsenen recht zahlreich erschienen waren. Das von Frau Erika Bäuerle in Zusammenarbeit mit Oberturnwart Wilhelm Pantle zusammengestellte turnerische Programm gab einen überzeugenden Querschnitt durch die Jugendarbeit des Vereins; ein Spiel um den Weihnachtsmann fand bei alt und jung gleichermaßen Gefallen. Herzliche Worte richtete der Vorsitzende, Verwaltungsdirektor Karl Proß, an die Kinder, die zum Schluß vom Weihnachtsmann hübsche Geschenke entgegennehmen durften.

Nikolaus persönlich in der Stadthalle

Der VdK, der die hohe Verpflichtung übernommen hat, die Opfer der hinter uns liegenden Zeiten mitzubetreuen, hatte am Sonntag zu seiner Weihnachtsfeier in der Stadthalle eingeladen. Der Nachmittag gehörte den Kindern, die die Stadthalle bis zum letzten Platz füllten und sich vorbehaltlos dem Glück der Stunde hingaben. Der Vorsitzende der Ortsgruppe Calw des VdK, Albert Barth, begrüßte seine jungen Zuhörer mit launigen Worten und erfreute sie mit einem Weihnachtslied. Dekan Esche wartete mit 18 Rätseln auf, die die meisten richtig beantworten konnten, und die Kapelle Hausmann sorgte für die musikalische Umrahmung. In dem entzückenden Märchenspiel von Frau Martel Kling (Hirsau) verfaßt und einstudiert und von den jugendlichen Darstellern mit Begeisterung dargeboten, sah man Kasperle und die Zwerge in der Himmelsküche, tanzende Tüten und drei wunderschöne tanzende Puppen. Und dann kam Nikolaus persönlich zu den vielen Kindern im Saal mit einem Sack voller Gaben, zu denen Calwer Geschäftsleute gar manches gestiftet hatten. Die strahlenden Kinderangen waren der schönste Dank. Am Abend, bei den Erwachsenen, waren alle eine große Familie bei Kaffee, Kuchen und Wein, und auch hier herrschte eine Weihnachtsfreude über das schöne Weihnachtsprogramm, das noch durch Vorträge Ludwigburger Zitherspieler bereichert wurde.

Calwer Tagblatt

Lokale Schriftleitung: Helmut Haaser  
Redaktion und Geschäftsstelle Calw, Lederstraße 23  
Nagolder Anzeiger  
Lokale Schriftleitung: Dr. Walter Wolf, Nagold  
Geschäftsstelle: Nagold, Burgstraße 2  
Schwarzwald-Echo  
Lokale Schriftleitung und Geschäftsstelle:  
Dieter Laak, Altensteig  
\*Erlag Paul Adolph, in der Südwest-Presse GmbH.  
Gemeinschaft Südwestdeutscher Zeitungsverleger  
Druck: A. Oelschläger'sche Buchdruckerei, Calw

Fernsprech-Nr. des „Calwer Tagblatt“ 735  
Nach Geschäftschluß 734

Unter sehr großer Teilnahme der Eltern und Verwandten hat die Volksschule am Samstag ihre Weihnachtsfeier durchgeführt. Das Stück der Allerlei, die mit ihrem unbekümmerten Spiel viel Freude auslösten, verdient den stärksten Beifall. Im zweiten Teil brannten nur die Kerzen des Christbaumes, der Weihnachtspyramiden und der Leichterengelchen, so daß eine echte feierliche Stimmung im Saal entstand, während der Gedichte und Lieder — zum Teil mit Instrumentalbegleitung — vorgetragen wurden. Am Schluß kam natürlich der Weihnachtsmann, der in seinem Buch die Untugenden der Kinder eingetragen hatte und diese dann verlas, was bei allen mit viel Heiterkeit aufgenommen wurde.

Hirsau, den 22. Dezember 1952  
Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, meinen innigstgeliebten Mann, unseren guten Vater und Opa, Bruder, Schwager und Onkel  
**Christian Volz**  
Schmiedemeister  
im Alter von 72 1/2 Jahren zu sich in die ewige Heimat zu nehmen.  
In tiefem Schmerz:  
Frau Luise Volz geb. Talmon  
Der Sohn Christian Volz  
mit Frau und Kind  
die Tochter Liesel Maier geb. Volz  
mit Gatten und Kind  
und alle Angehörigen  
Beerdigung Mittwoch, 24. Dezember, 14 Uhr



Hin ist hin, verloren ist verloren!  
Nicht jeder sollte sich in jedem Falle diesem Spruch des Fatalismus beugen. Durchaus nicht alles muß ja „hin“ sein, was verloren wurde; es gibt nämlich Fläden die Menge, mehr als die meisten Verlierer zu hoffen wagen. Die kleinen Anzeigen unter „Verloren“ und „Gefunden“ in Ihrer Heimatzeitung.  
CALWER TAGBLATT  
beweisen es, denn wie oft schon brachten sie Verlorenes zurück: Regenachirm oder Geldbeutel, Schlüsselbund, Aktentasche oder gar Filz, den entlaufene vierbeinige Liebling

Unserer werten Kundschaft zur Kenntnisnahme, daß unser Salon am  
24. und 27. Dezember 1952  
VON 8-15 Uhr geöffnet ist  
**W. MITSCHKE & SOHN**  
FRISEURSALON  
CALW - Badstraße 2

Verkaufe  
3 1/2 Zwerg-Perlfischnier (Stier) sowie 4 Fisch-Aquarien (3 Warmw., 1 Kaltwasser) samt Fischen und Einrichtung (2 Heizer, 3 Filter, Durchnüftung und Pumpe).  
Fr. Ganshorn, Calw  
Alzenberger Weg 20  
Ein wichtiger  
im Geschäftsleben  
ist die Reklame